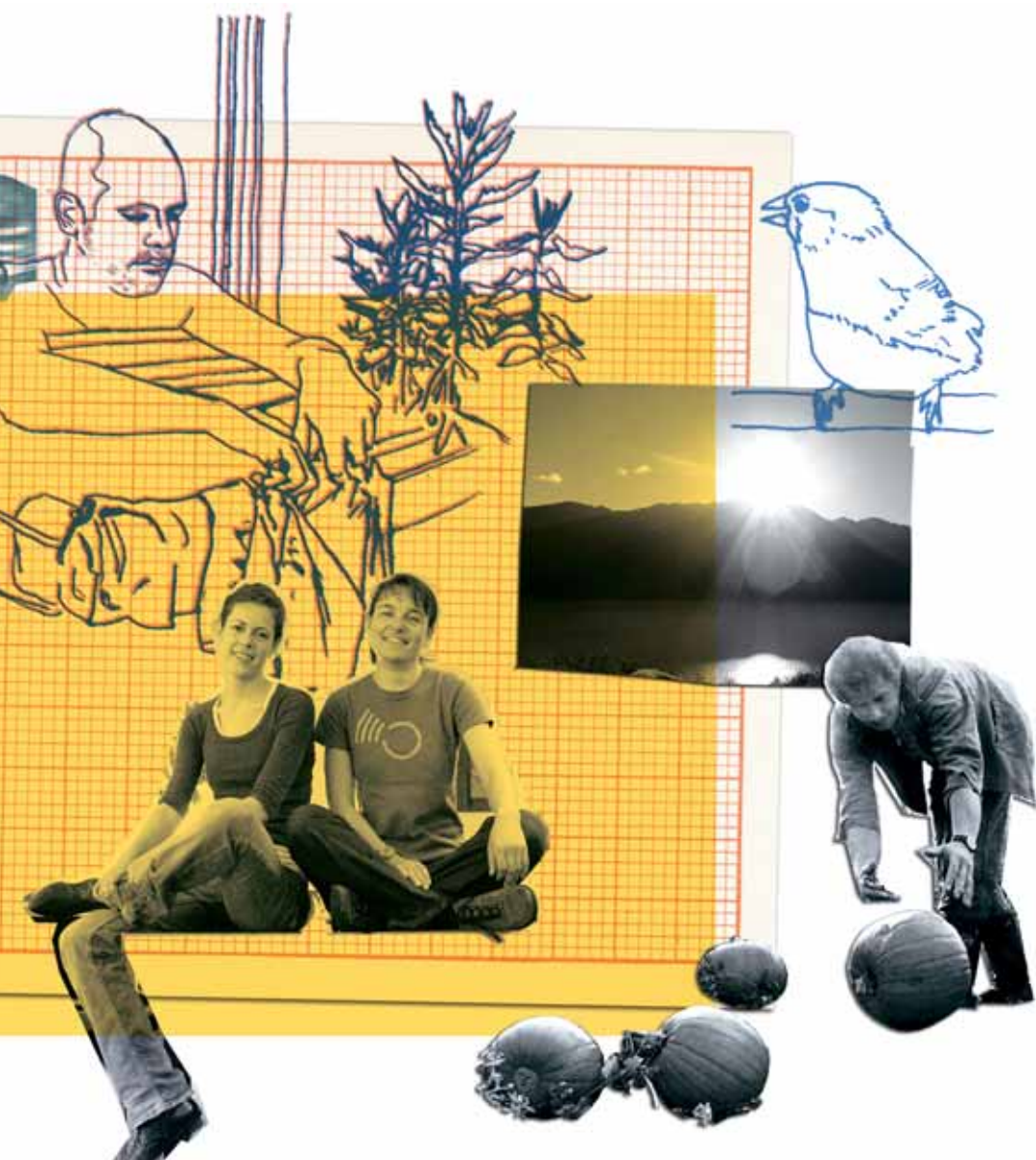


# Geschäftsbericht

2004



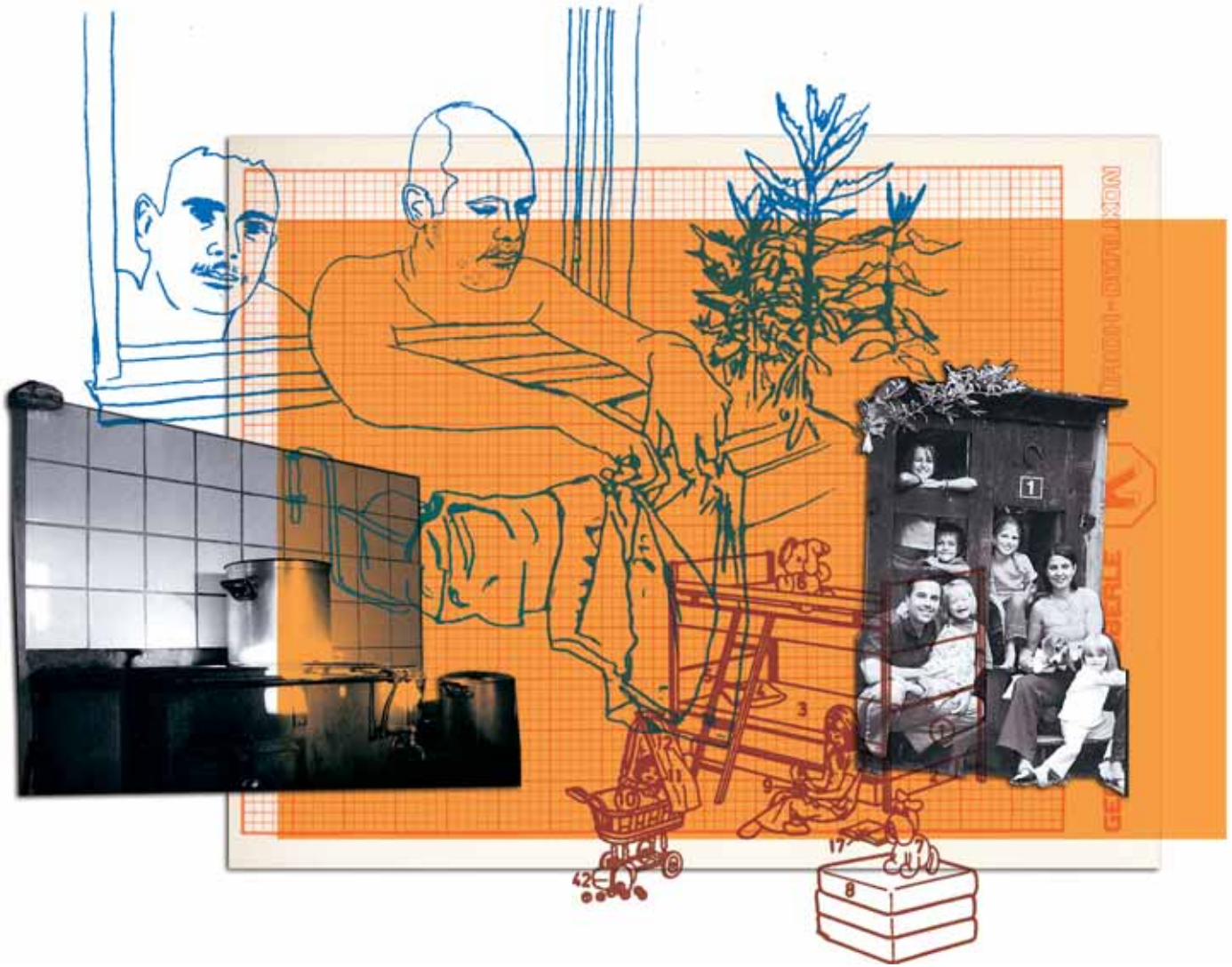
**ALTERNATIVE  
BANK**

Die Bank für eine  
andere Schweiz.

# Inhaltsverzeichnis



Mein Geld und ich	3
Rückblick auf das Geschäftsjahr 2004	10
Erläuterungen zum Geschäftsverlauf	14
Jahresrechnung 2004	17
Bericht der Revisionsstelle	43
Bericht des Ethischen Rates	44
Mitglieder der Organe und Personal	46
Gründungsgeschichte und die zurückliegenden Geschäftsjahre der ABS	50



## Mein Geld und ich.



Foto: Susi Lindig

Claudia Nielsen

«Und was machen eigentlich Sie mit Ihrem Geld?» Diese Frage an die eingeladenen Podiumsgäste hat an und nach den ABS-Geld-Gesprächen vom November zu reden und zu denken gegeben. Lebendige Diskussionen sind daraus entstanden und anregende Gedankengänge. Daran wollen wir Sie teilnehmen lassen. Der Einblick in die schweizerische Intimsphäre hat uns als alternative Bank gereizt. Wir haben verschiedene Persönlichkeiten gebeten, über sich und ihr Geld öffentlich nachzudenken: vom Lehrling bis zur Grossfamilie, vom Banker bis zur Kulturschaffenden, von der Tessinerin bis zur Thurgauerin. Dass sie sich unserer Frage gestellt haben, freut uns sehr. Wir bedanken uns herzlich bei Min Li Marti, Christian Puhr, Chiara Simoneschi-Cortesi, Raffael Keller, Sabine Balmer Majno und Pietro Majno, Regula Esposito und Marlen Karlen.

Wie verschieden man über Geld denken kann! Ganz offensichtlich ist der Zugang zum Geld nichts Eindimensionales. Das freut uns, die wir uns für einen gesamtheitlichen Umgang mit Geld einsetzen, natürlich.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre. Auf dass sie Ihre Gedanken inspirieren und Sie im vieldimensionalen Zugang bestärken möge. Und apropos: Was machen eigentlich Sie mit Ihrem Geld?



**ALTER** 17 Jahre  
**WOHNORT** Wangen/SO  
**TÄTIGKEITEN** Bauzeichner-Lehrling im 2. Jahr  
**HOBBIES** Trompete spielen bei der Musikgesellschaft Wangen, Lesen, Snowboarden

### RAFFAEL KELLER

Für mich ist Geld wichtig und auch wieder nicht. Ich bin froh, dass ich etwas Geld durch meine Lehre verdiene. Sonst müsste ich immer meine Eltern darum bitten. So kann ich es auch ausgeben wie und für was ich will. Für mich ist es ein Leichtes, Geld auszugeben, aber ich überlege trotzdem zweimal, ob ich mit dem Gekauften wirklich etwas anfangen kann. Das haben mir meine Eltern schon als Kind eingebracht, aber traurig bin ich darüber nicht.

Wenn ich kein Geld mehr habe, kann ich aber auch auf den nächsten Lohn warten. Schulden mache ich grundsätzlich nicht gerne, egal ob bei meinen Eltern oder

das Geld bei der Bank auch sinnvoll genutzt würde, wie zum Beispiel für Umweltprojekte, und sicher nicht für die Waffenindustrie oder Ähnliches verschwendet.

Geld ist eine praktische Sache, die gute wie auch schlechte Seiten hat. Gut daran ist, man kann das Notwendige wie Essen, Trinken und Kleidung damit kaufen. Aber auch unnötige Dinge wie DVDs, Musik-CDs oder Computerspiele. Der Besuch beim Zahnarzt oder die Fahrt im Taxi: Beides ist leider auch nicht umsonst und lässt sich ebenfalls mit Geld bezahlen. Leider verlockt das Geld auch dazu, Dinge zu tun oder zu kaufen, die auch schaden könnten, wie zum Beispiel Drogen oder zuviel Alkohol.

Für mich gibt es gutes Geld. Ich gebe gerne Geld aus, um jemandem eine Freude zu machen, den ich gern habe.

Man könnte das Geldausgeben auch unter einem anderen Blickwinkel sehen. Wenn wir nicht die zwei Franken für das Brot dem Bäcker geben müssten, sondern es uns freuen würde, dass wir für unser Geld auch ein leckeres Brot bekommen, würden wir wahrscheinlich auch viel freundlicher mit unseren Mitmenschen umgehen.

Aber es gibt doch noch Hoffnung. Ich denke zum Beispiel an die hohen Spenden für die Tsunamiopfer. Vielleicht realisieren wir erst bei einer solchen Katastrophe, dass wir in einer Welt leben, in der wir einander helfen können, und diese Hilfe ist für uns nun mal am einfachsten durch Spenden möglich.

## « Ich gebe gerne Geld aus, um jemandem eine Freude zu machen, den ich gern habe. »

bei Kollegen. Ich achte auch darauf, dass ich bei einem Kauf mit meiner Maestro-Karte nicht mein Konto überziehe. Sonst müsste ich zehn Prozent dazubezahlen, und das kann ich mir nicht leisten. Zum Glück kommt auch meine Natelrechnung am Anfang des Monats, denn zu der Zeit kann ich die 40 bis 50 Franken auch noch bezahlen.

Noch habe ich zu wenig Geld, um mir Gedanken darüber zu machen, wie ich es anlegen würde. Wenn ich das Geld aber hätte, würde ich es dort investieren, wo ich einen guten Zinssatz bekommen würde. Zusätzlich müsste ich auch sicher sein, dass



**ALTER** 30 Jahre  
**WOHNORT** Zürich  
**TÄTIGKEITEN** Journalistin, Kommunikationsberaterin, Gemeinderätin  
**WERDEGANG** Studium der Soziologie

### MIN LI MARTI

Eine Bank wirbt damit, bei ihr müsse «das Geld arbeiten». Das suggeriert, das Geld würde sonst ganz faul zu Hause «rumliegen», wenn man es nicht auf die Bank bringe. Mein Geld ist leider gar nicht faul. Wäre es bloss zu Hause, ich wäre glücklich. Mein Geld ist nämlich vergnügungssüchtig. Und noch viel schlimmer: Mein Geld mag mich wahrscheinlich nicht.

Wie sonst wäre es zu erklären, dass mein Geld mich ständig verlassen will? Natürlich, sein Wegwollen packt mein Geld in verführerische Worte. Es schmeichelt mir und flötet mir zu: «Lass uns doch wieder mal ausgehen. Wir waren schon lange nicht mehr aus. Du musst auch mal wieder unter die Leute.» «Nix da», sage ich. «Ich war gestern aus und vorgestern und am Tag zuvor. Ich mag nicht mehr. Ich will





**GEBOREN** in Zürich, aufgewachsen in Lugano  
**WOHNORT** Comano  
**TÄTIGKEITEN** Nationalrätin CVP  
**FAMILIE UND WERDEGANG** Mutter von drei Kindern, Studium der Politologie in Bern

## CHIARA SIMONESCHI-CORTESI

Eigentlich ist es nicht so selbstverständlich, und ebenso wenig leicht, über unser Verhältnis zum Geld zu sprechen. Dies bedeutet im Endeffekt, die Konturen eines «intimen» Verhältnisses preiszugeben, welches zur Privatsphäre gehört und von einer Person zur anderen sehr verschieden ist, je nach sozialer Herkunft und Erlebtem.

Ich für meinen Teil bin in einer typischen Familie aufgewachsen, welche sich aus bescheidener Herkunft mit Arbeit, Entbehrungen, Sparen, eine gute Position aufgebaut hat.

Uns wurde beigebracht, «sich nicht zu übernehmen», zu leben, ohne zu prahlen, grossherzig mit denjenigen Menschen zu sein, die weniger Möglichkeiten haben. Diese Prinzipien sind fest in meinem Verstand und in meinem Herzen verankert. Ebenso wie meine Eltern habe ich dieselben Werte an meine Kinder weitergegeben. Letztendlich bedeutet dies, das Sein dem Haben vorzuziehen.

In unserer Gesellschaft verhalten sich die Dinge anders; von den Siebzigerjahren an regiert das Konsumverhalten: «kaufen, benutzen und wegwerfen» ... dies ist der Imperativ, begleitet von «alles haben, und zwar sofort».

## « Die Spekulationsphänomene ... bringen Euphorie und den Mythos des grossen Gewinns mit sich, welcher oft wie Schnee an der Sonne dahinschmilzt. »

bloss zu Hause bleiben und Tütensuppe vor dem TV essen.» «Einverstanden», lenkt mein Geld ein, «gemütlicher Abend. Aber von Tütensuppe hat doch unsereiner nicht gegessen. Lass uns doch den Gourmet-Kurier bestellen...»

Manchmal versucht mein Geld auch vernünftig zu argumentieren. Dann sagt es, der mangelnde Binnenkonsum sei der Hauptgrund für das schleppende Wirtschaftswachstum in der Schweiz. Mein Geld ist nämlich ein glühender Verfechter des Keynesianismus. «Die hohe Sparquote ist ein Grundübel in der Schweiz», doziert es dann und behauptet, es sei meine volkswirtschaftliche Pflicht, es in Umlauf zu bringen. «Aber wenn ich nichts spare, dann habe ich nichts im Alter. Und ich bekomme doch eh keine AHV.» Mein Geld ist da ganz anderer Meinung. Mit zwei Prozent

Wachstum pro Jahr sei die AHV gesichert.

Und wie entsteht dieses Wachstum? Eben! Nun, mein Geld ist nicht nur vergnügungs- und kaufsüchtig. Es will ja bloss weg von mir. Darum hat es auch kein Problem damit, mich in Form von Rechnungen zu verlassen. Aber trotz aller Vergnügungssucht ist mein Geld nur beschränkt paarungswillig. Wie oft habe ich schon versucht, mein Geld in einem stillen Örtchen einzuschliessen, in der Hoffnung, es würde sich vermehren. Aber so klappt es nicht. Nicht mal daran will mein Geld arbeiten. Nein, mein Geld arbeitet nicht. Das tue nur ich. Damit mein Geld mehr vom Leben hat.

## « Mein Geld mag mich wahrscheinlich nicht. »

Meine Einstellung diesem Verhalten gegenüber ist sehr kritisch, und, manchmal, besorgt wegen der Folgen, die es für unser soziales Gefüge hat: Menschen, die sich bis über beide Ohren verschulden, Menschen, die stehlen und dabei das in sie gesetzte Vertrauen missbrauchen, um Luxuskonsumgüter zu besitzen oder wie die Fürsten leben zu können; Familien, die von der Spielsucht zerstört werden, usw.

Auch die heutige Leitung der Unternehmen gibt mir zu denken: Die Spekulationsphänomene, sowohl bei den Wertpapieren als auch im Immobiliensektor, bringen Euphorie und den Mythos des grossen Gewinns mit sich, welcher oft wie Schnee an der Sonne dahinschmilzt. Die in den letzten Jahren erlebten Katastrophen sind ein Beispiel dafür.

Ich bin der festen Überzeugung, dass nach den vom Überfluss gekennzeichneten Jahren sowohl die Einzelpersonen und die Familien als auch die Unternehmungen zu der von den Römern «aurea mediocritas» genannten Regel zurückkehren müssen: Dies bedeutet, den Mittelweg zu gehen, das Gleichgewicht zu finden.

Nur eine ausgeglichene Entwicklung, an der alle Beteiligten der Gesellschaft teilhaben können, ist eine nachhaltige Entwicklung. Dieses Prinzip gilt sowohl für unser Land als auch für internationale Beziehungen, vor allem für diejenigen zwischen Nord und Süd.

Im letzten Jahrzehnt sind die ärmsten Länder noch ärmer geworden, und das Gefälle zwischen Reich und Arm hat zugenommen.

Dies ist nicht der richtige Weg: Ich glaube, dass wir alle, jeder von uns in seinem Bereich, die moralische Pflicht haben, uns einzusetzen, damit die Dinge sich ändern, damit jeder Mensch auf unserem Planeten dieselben Chancen hat, in Würde zu leben und aktiv an der Entwicklung der Gesellschaft teilzunehmen.



**ALTER** 49 und 45 Jahre  
**WOHNORT** Genf  
**TÄTIGKEITEN** Chefärztin Radio-Onkologie; Chefarzt Bauch-Chirurgie und Transplantation. Beide am Universitätsspital Genf.  
**FAMILIE** Sechs Kinder im Alter von 25, 23, 13, 12, 6 und 4 Jahren

## SABINE BALMER MAJNO UND PIETRO MAJNO

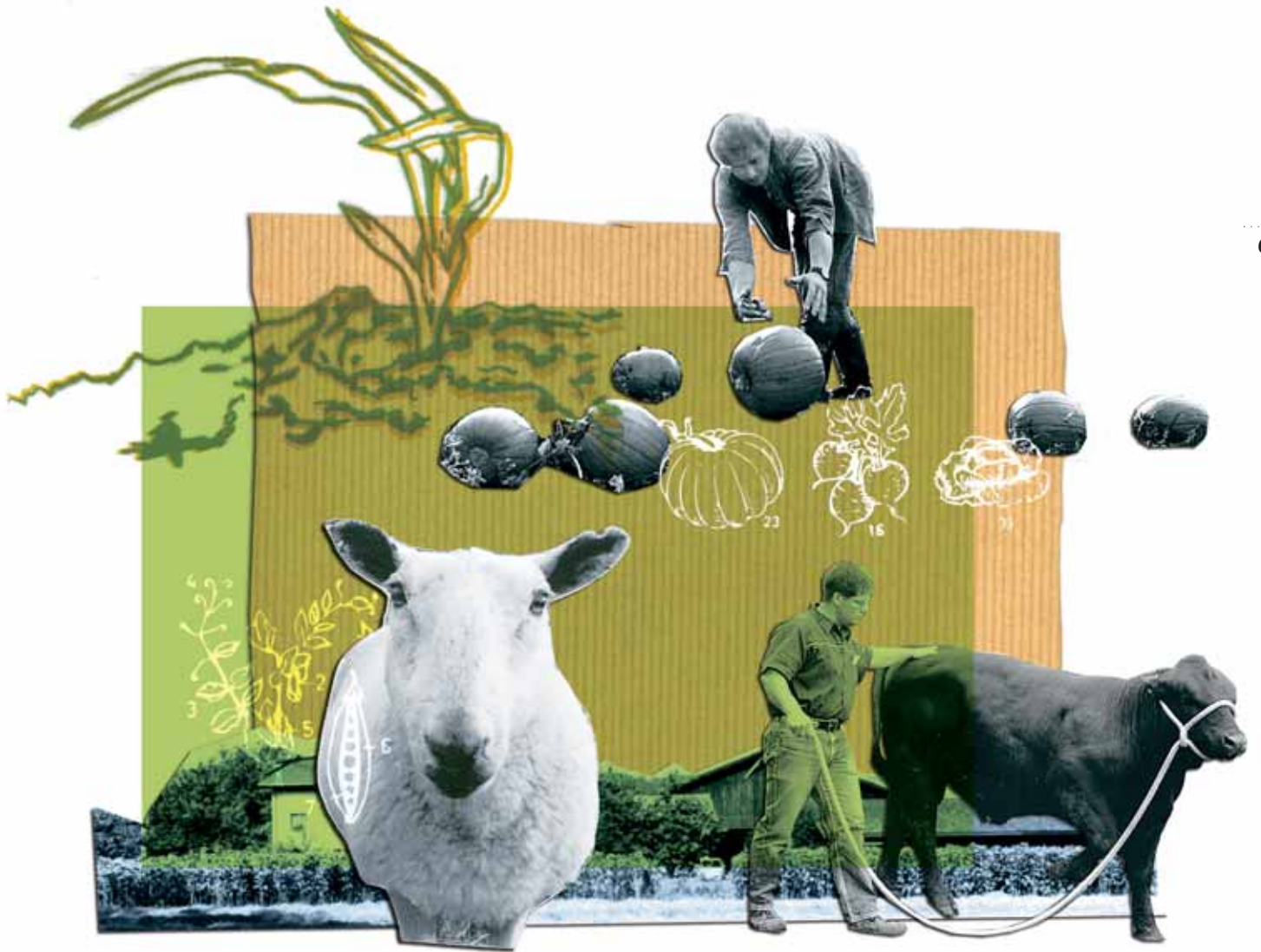
Unseren Gedanken über den Sinn des Geldes sind Überlegungen zu ökologischen und gesellschaftlichen Themen vorausgegangen. Welches waren die wichtigsten Anhaltspunkte? In erster Linie war da der Kauf unseres Hauses mit einer Hypothekbelastung, die einen Viertel unserer beider Löhne ausmacht. Der verantwortungsvolle Umgang der ABS mit diesem Geld erwies sich als natürlich und ertragbringend. Dann waren da die weltweiten Machenschaften rund um das Erdöl und der Krieg im Irak mit einer Humanität, die uns punkto Verbraucherschutz und bleibende Werte je länger je fraglicher erschien. Wir verspürten das Bedürfnis, uns für eines der beiden Lager zu entscheiden.

Was stellt Geld für uns dar? Eine polymorphe Energie, die in jeder Form problematisch ist, sowohl bezüglich ihrer Herkunft, ihrer Lagerung als auch im Hinblick auf ihren Verwendungszweck. Die Energie, die in unseren Löhnen steckt, lässt sich am einfachsten beschreiben und erfassen. Sie ist die Anerkennung für die Zeit, die unsere Arbeit in Anspruch nimmt, dient zur Deckung unseres täglichen Bedarfs und verteilt sich erneut als Lohn auf jene, die uns im Alltag behilflich sind. Sie erlaubt und verlangt von uns, auf den sozialen und ökologischen Wert unserer Ausgaben zu achten.

« Das geerbte Geld gibt uns zurzeit die Möglichkeit, unter tiefgründigen Kriterien auszuwählen, ohne auf den Bedarf, die Kosten oder den Ertrag achten zu müssen. »

Das Geld, das wir geerbt haben, gibt Anlass zu andersartigen Überlegungen. Wir haben keine Probleme in Bezug auf die Herkunft dieses Geldes, denn es stammt aus der Errungenschaft einer Mailänder Anwaltsfamilie, deren Sorgen und Anliegen mit den unsrigen in etwa identisch sind. Aber ist das wirklich unser Geld? Wir möchten, dass es sich später einmal in Kapital für die Ausbildung unserer Kinder oder in Geld für besondere Annehmlichkeiten verwandelt. Das geerbte Geld gibt uns zurzeit die Möglichkeit, unter tiefgründigen Kriterien auszuwählen, ohne auf den Bedarf, die Kosten oder den Ertrag achten zu müssen. Es stellt für uns auch eine Sicherheit dar für den Fall, dass sich unsere gesundheitlichen oder arbeitsbedingten Umstände plötzlich verändern sollten. In diesem Sinne kommt unsere Erbschaft einer materiellen oder moralischen Unabhängigkeit gleich. Was sollen wir also mit dieser an und für sich weder guten noch schlechten Energie anfangen? Sie bloss zu horten scheint uns nicht ausreichend. Es stellt sich nun die Frage nach einer sinnvollen Investition, und dieser Frage möchten wir mehr Zeit widmen. Die Vermehrung des Kapitals ist nicht unser Hauptziel. Uns liegen andere Dinge am Herzen – Gesundheit, Zeit, Kenntnisse, zwischenmenschliche Beziehungen und Werte, die wir unseren Kindern vermitteln können – alles Reichtümer, deren unschätzbare Wert uns durch die Krankheiten unserer Patienten Tag für Tag vor Augen geführt wird.

Bis zu welchem Punkt sind Ethik und Reichtum zu vereinbaren? Noch ist die Antwort auf diese Frage ausstehend. In der Zwischenzeit bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere materielle Sorglosigkeit so verantwortungsbewusst wie möglich zu leben, so wie alle übrigen Ungleichheiten auch, die unsere unvollkommene, aber vervollkommnungsfähige Gesellschaft charakterisieren.







**ALTER** 64 Jahre  
**WOHNORT** Nyon  
**TÄTIGKEITEN** Seit 1997  
Leiter der Anlagestiftung Renaissance KMU, begeisterter KMU-Förderer  
**WERDEGANG** Studium der Betriebswirtschaft in Lausanne, 29 Jahre Investment Banker beim Bankverein

### CHRISTIAN PUHR

Was gibt es Geheimnisvolleres als Geld? Alle Welt verwendet es, aber nur wenige wissen, wie Geld überhaupt funktioniert. Gewisse Leute möchten es bis zur Unendlichkeit vervielfachen, andere würden es am liebsten abschaffen. Zahlreich sind die Menschen, die glauben, sie hätten nicht genug Geld, aber hat man je jemanden sagen hören, er habe zuviel davon?

Was ist das Geld in unserer Hand wert? Den Preis des Altpapiers, vorausgesetzt, ein Dritter ist gewillt, es als Gegenleistung für eine Dienstleistung oder ein Gut an Zahlung zu nehmen. Es gab eine Zeit, da war eine Münze so viel wert wie der in ihr enthaltene Goldanteil. Spätere Generationen haben das Geld entwertet, und heute ist es nur noch so viel wert wie das Vertrauen, das wir ihm entgegenbringen. Trotz dieser Veränderungen behält Geld immer einen gewissen Wert, eine Tatsache, die wiederum zu seiner mysteriösen Aura beiträgt. Gleichzeitig ist Geld aber auch sehr kurzlebig. Es kann von heute auf morgen verschwinden oder den Planeten in rauen Mengen überfluten. Es lässt sich aufwerten, abwerten, vervielfachen, auf-

teilen. Geld ist flexibel, dehnbar, solide, empfindlich und nachgiebig. Es ist ohne Zweifel einzigartig und für gewisse Leute leider derart heilig, dass sie es zu einem Kultobjekt emporheben. Anhänger des Geldes laufen, wenn sie ihm allzu sehr huldigen, Gefahr, abhängig und schliesslich zu seinen Sklaven zu werden.

Es ist weise, stets eine gewisse Distanz zum Geld zu bewahren. Ich unterhalte daher keine persönliche Beziehung zu meinem Geld. Ich bewahre es weder unter der Matratze auf noch in einer Büchse unten im Keller. Mein Geld befindet sich auf der Bank, die für mich die Bezahlung meiner Rechnungen ausführt. Ich habe einen Berater der Bank mit der Investition meiner Ersparnisse beauftragt, lasse ihn aber nicht selbst Entscheidungen treffen.

Egal ob es sich um Investitionen oder Ausgaben handelt, sie müssen sich stets mit meinen Überzeugungen decken. Ich muss die Möglichkeit haben, eine Investition in die Rüstungsindustrie verweigern zu können oder gewisse «Made in China»-Produkte nicht zu kaufen. Ich will wohltätige Organisationen unterstützen und darauf achten können, dass mit meinen Spenden nicht spekuliert wird. Ich möchte die Putzfrau mit einem Strauss Blumen überraschen oder der Kioskfrau einen Pfefferspray schenken. Von Zeit zu Zeit will ich aber auch jenen Menschen eine Freude bereiten, die ich besonders gerne mag, und manchmal auch mir selbst.

« Anhänger des Geldes laufen, wenn sie ihm allzu sehr huldigen, Gefahr, abhängig und schliesslich zu seinen Sklaven zu werden. »



**ALTER** 40 Jahre  
**WOHNORT** Zürich  
**BERUF** Künstlerin  
**WERDEGANG** Seit 14 Jahren Sängerin, Kabarettistin und Unternehmerin mit den «Acapickels – die älteste Girlgroup der Welt»

### REGULA ESPOSITO

Ich könnte jederzeit meine Steuererklärung in der Zeitung abdrucken.

Ich komme aus der linken Künstler-szene. Früher hat man dort nicht über Geld gesprochen, weil man gar kein Geld hatte. Dann kam der Erfolg. Sprich: Alle anderen haben gedacht, wir seien jetzt reich. Eine Zeit lang hat man noch selber geglaubt, dass man reich sei, wenn man 3000 Franken im Monat verdiene. Und hat sich nicht getraut, das öffentlich zuzugeben. Und so ist man älter und älter geworden, aber nicht reicher.

Mit ein paar Jährchen Bühnenerfahrung auf dem Buckel und immer wiederkehrenden Diskussionen über: «Ihr seid ja jetzt kommerziell unterwegs», «Du machsch ja jetzt de grossi Chole mit dinere Kapälle» traute man sich dann mal die zentrale, gnadenlos direkte und intimste Frage zu stellen, die man in der Schweiz



**ALTER** 51 Jahre  
**WOHNORT**  
Uesslingen/TG  
**TÄTIGKEITEN** Initiantin  
von Kulturprojekten  
in der Landwirtschaft,  
Produzentin biolo-  
gischer Weine und Reb-  
frau, Gründerin  
von «Kuverum», Kultur-  
vermittlung und  
Museumpädagogik

## MARLEN KARLEN

Eine Anlagegesellschaft leistet sich die letzten vier Doppelseiten in der «NZZ am Sonntag» mit dem Motto «Geld macht glücklich». Die Bilder aus «Geld macht glücklich» zeigen Eis schleckende, braungebrannte Hiesige dritten Alters am Meer – einen hippen Manager, der sein Burnout geniesserisch der Sonne hingibt – und einen sündhaft teuren Surfanzug, in dem ein Held solcherart auf seinem Brett sitzt, als reite er das Meer. Für jedes Bild hält eine satte Schrift die saloppe Ausführung bereit: Geld macht glücklich, wenn man nicht daran denken muss... Geld macht

grotesker Gegensatz zu dieser einfältigen Werbung und doch in Beziehung dazu.

Wir sind aufgefordert, die Dinge in Beziehung zueinander zu bringen: uns persönlich in die Beziehung mit dem Leben und das Leben mit dem Geld und das Geld in die Beziehung mit der Welt und uns selbst. Es ist unsere Haltung und eben Nicht-Haltung, unsere Abhängigkeit vom Geld und Gleichgültigkeit gegenüber dem Geld, die die globalen Unterschiede von Arm und Reich und die Miss- und Übernutzung der natürlichen Ressourcen erzeugt. Es geht um keine andere Instanz als um uns selbst.

Es ist an der Zeit, dass wir eine Gemeinschaftsbank und eine Alternative Bank in der Schweiz wollen, die wirkliche Alternativen und ein Umdenken hervorbringen und unsere Unterstützung darin bekommen. Es geht nicht darum, ein weiteres Bankinstitut zu haben, das sich ein bisschen einen moderateren Kurs als die andern auferlegt. Ich möchte mir eine Alternative Bank vorstellen, die den Geldbegriff weitet und unsere Haltungen erschüttert, die uns nicht einschlafen macht und einlullt, damit die jetzigen Zustände weiter wüten können. Eine Lebensvermittlerin zwischen Menschen, Anlegenden und Schuldnerinnen und Schuldner ist gefragt, die vielfältigere Formen von Geben und Nehmen entwickelt, als das Geld es mit uns tut. Möchten Sie das auch?

## « Warum sollen wir so eine kindische Gesellschaft sein, die nicht über das Geld nachdenken muss? »

glücklich, wenn es sich kontinuierlich vermehrt... Geld macht glücklich, wenn man sich nicht darum kümmern muss...

Warum sollen wir so eine kindische Gesellschaft sein, die nicht über das Geld nachdenken muss? Warum und auf wessen Kosten muss es sich kontinuierlich vermehren? Dürfen wir die Sorge um das Geld anderen überlassen, und sollen wir uns nicht kümmern und keine Verantwortung übernehmen?

Dieselbe Zeitung widmet im aktuellen Teil ihre ersten Seiten mit Bildern und Texten dem Seebeben im Indischen Ozean. Ein

kennt: Wie viel verdienst denn du im Monat? Und die Bonusfrage: Inklusive Grati?

Und siehe da – die alten Kollegen, heute Handwerker, Designer, Architekten, bringen es auf deutlich mehr im Monat als die angeblich so erfolgreiche Künstlerin.

Ich muss also gar kein schlechtes Gewissen haben – und ich bin offenbar auch gar nicht reich. Heute verdient man mehr als 5000 Franken im Monat, wenn man einen Beruf gelernt hat (vorausgesetzt, man kann ihn ausüben, sprich: hat einen Job). Plus: Je älter man wird, desto weniger schlimm findet man es, wenn man davon leben kann, was man macht. Bei Künstlern ist das aber ganz was anderes. Künstler müssen leiden. Ich rede nicht von Harald Schmidt oder so, der spielt in einer anderen Liga, viel weiter oben. Wir gehören zur Cervelat-Prominenz. Er ist mindestens Schnipo. Bei internationalem Erfolg erwartet man, dass einer viel verdient und gönnt

es ihm sogar. Lacoste es, was es wolle. Aber es kann ja wohl nicht sein, dass man mit Kleinkunst grosses Geld verdient. Und so ist es...

Ich empfinde mich dennoch als reich. Und privilegiert. Ich konnte mir diesen Winter drei Xess-und-Baba-Jäggli posten. Und ich habe mir heute meine Lieblingsjeans zum zweiten Mal gekauft, damit ich sie nicht immerzu waschen muss. Aber Ende Monat bin ich trotzdem auf null. Weisch wasi meine? Mittlerweile bin ich nicht nur gut im Geld verdienen, sondern leider auch im Ausgeben.

## « Eine Zeit lang hat man noch selber geglaubt, dass man reich sei, wenn man 3000 Franken im Monat verdiene. »

# Bericht über das Geschäftsjahr 2004



Fotos: Susi Linding

Claudia Nielsen

Stolz ist unser Wachstum von 7 Prozent der Bilanzsumme verglichen mit der schweizerischen Wirtschaftslage. Gemässigt ist es im Vergleich mit dem ABS-Wachstum früherer Jahre. Ein gleichmässiges Wachstum von 7 bis 10 Prozent ist unsere Zielgrösse. Allerdings können wir es weder alleine steuern, noch präzise ansteuern.

Das letztjährige Wachstum war vor allem von der Anlagenseite getrieben. In der Hoffnung auf höhere Zinsen und attraktivere Anlagemöglichkeiten «parkieren» viele KundInnen ihr Geld auf einem Sparkonto, um es bei einem «Anziehen» des Marktes sofort zur Verfügung zu haben. Wir bedanken uns bei allen unseren Kundinnen und Kunden – ihre Zahl hat 20 000 fast erreicht – für ihr Vertrauen.

## Hartumkämpfter Hypothekenmarkt

Auf der anderen Seite der Bilanz haben unsere Ausleihungen nicht ganz Schritt halten können. Dafür sind zwei Gründe ausschlaggebend. Der erste ist unsere Vorsicht: Wir unterziehen potenzielle Geschäfte weiterhin der strengen betriebswirtschaftlichen und ethischen Prüfung. Von den vielen interessanten Projekten können wir lediglich einen Teil finanzieren. Die anderen genügen unseren ethischen oder kommerziellen Anforderungen nicht. Wichtiger, als das bei uns angelegte Geld um jeden Preis sofort auszuleihen, ist uns die Einhaltung unserer Geschäftsprinzipien und unserer Risikopolitik. Der zweite Grund für das vergleichsweise tiefe Wachstum bei den Ausleihungen ist der hart umkämpfte Hypothekenmarkt. Selbst Banken, die ob dem Retailgeschäft vor wenigen Jahren noch die Nase rümpften und die mit Vorliebe an die Börse eilten, buhlen heute mit erstaunlich günstigen Angeboten auf dem Hypothekenmarkt. Zum Schaden der Volkswirtschaft bleibt das Buhlen der Banken um KMU-Kredite aus.

## Höherer Bruttogewinn, moderate Dividende

Trotz in den Medien laufend ausgemachter Zeichen bevorstehender Zinserhöhungen blieb das Niveau historisch tief, und der Druck auf die Zinsmarge verstärkte sich. Immerhin gelang es uns, den Erfolg aus dem Zinsengeschäft fast proportional zum Wachstum zu steigern und den Geschäftsaufwand darunter zu halten. Daher können wir 2004 einen um 2,5 Prozent höheren Bruttogewinn von 6,5 Millionen Franken ausweisen, davon 1,1 Millionen Franken den Reserven zuweisen und immer noch einen Reingewinn von 665 000 Franken vermelden. Auf dieser Grundlage beantragen wir der Generalversammlung 2005 die Ausschüttung einer Dividende.

Dank der Reservenbildung haben unsere Eigenmittel, denen unsere stete wachsame Aufmerksamkeit gilt, Schritt gehalten. Das erfreuliche Resultat der gegen Ende Jahr rege gezeichneten Aktien – 3,6 Millionen Franken neues Gesellschaftskapital ist der ABS zugekommen – ist im Jahresabschluss 2004 noch nicht enthalten. Dennoch bedanken wir uns bereits heute für das von neuem oder neu erwiesene Vertrauen.

Vor einem Jahr hat die Generalversammlung die statutarische Obergrenze für die Dividende aufgehoben. Bei den gegenwärtig tiefen Zinssätzen hätten wir gerade noch eine Dividende von 0,1375 Prozent ausschütten dürfen – wahrlich kein hoher materieller Anreiz für die Zeichnung weiterer Aktien, derer wir unverändert bedürfen. Wir möchten den neuen Spielraum nutzen und beantragen der diesjährigen Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 1 Prozent. In absoluten Zahlen bedeutet dies: Selbst nach der Bildung der Reserve für allgemeine Bankrisiken von 1,1 Millionen Franken ergeben Reingewinn und Gewinnvortrag des Vorjahres gut 1 Million Franken, die nach Bildung der ge-

## Der ABS-Verwaltungsrat

(v. l. n. r.): Edy Walker, Olaf Weber, Eric Nussbaumer, Monika Bär, Claudia Nielsen, Günther Ketterer, Anita Wymann und Markus Schatzmann.



setzlichen Reserve theoretisch ausgeschüttet werden könnten. Davon sollen nach der Vorstellung des Verwaltungsrats 100 000 Franken an den Verein Innovationsfonds und 380 000 Franken in Form von Dividenden an die Aktionärinnen und Aktionäre gehen.

### Wechsel in der Geschäftsleitung

Der grosse Wechsel in der ABS-Geschäftsleitung fand zu einer Zeit in der ABS-Geschichte statt, als die Unternehmung in gesunder Verfassung war und ihn verkraften konnte. Dies erlaubte uns, nach der Kündigung von Ruth Walther auf Felix Bührers Vorschlag einzutreten, seinen nach unterdessen neun Jahren intensiver ABS-Tätigkeit anvisierten Weggang im gleichen Zuge zu planen und die Führungssituation neu zu gestalten. Wir bedanken uns bei Ruth Walther – sie amtet unterdessen als stellvertretende Personalleiterin der Universität Bern – und bei Felix Bührer, der uns im Januar 2005 verlassen hat, für alles, was sie für die ABS geleistet und ihr hinterlassen haben. Wir bedanken uns auch bei Etienne Bonvin und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz in der Übergangszeit. Das Jahresresultat ist gerade angesichts des Wechsels und der unvermeidlich damit einhergehenden Phasen individueller Unsicherheit eine besondere Leistung.

Auf Anfang Januar 2005 hat die neue Geschäftsleitung, bestehend aus Christa Joss (Vorsitz), Etienne Bonvin und Edy Walker (bisher Leiter Kreditadministration), ihre Funktion aufgenommen. Die Suche und Auswahl von gleich zwei neuen GL-Mitgliedern war für Verwaltungsrat und Personal eine anspruchsvolle und zugleich viel versprechende Aufgabe. Im Vergleich zur letzten GL-Suche vor vier Jahren gingen innert kürzerer Zeit deutlich mehr qualifizierte Bewerbungen ein. Wir führen dies auf die veränderte Arbeitsmarktsituation

zurück – bei manchem Dossier hätten sich Bank-Verantwortliche früher noch die Finger geleckert – und auf das veränderte Profil der ABS, deren Werte für einige BankerInnen erstrebenswerter scheinen.

Statt auf Headhunting und konventionelle Assessments setzten wir weitgehend auf unsere Ressourcen: Gespräche in wechselnden Zusammensetzungen, Betriebstag unter Einbezug von Führungspersonen und Personalvertretung, Kontakt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie eine externe Beurteilung. Wir finden unser Verfahren erfolgreich. Der Aufwand dafür schlägt sich auf VR-Seite in häufigeren Sitzungen mit entsprechend höheren Entschädigungen nieder. Bei der VR-Präsidentin ist die höhere Abgeltung für den Mehraufwand durch den GL-Wechsel, den -Selektionsprozess und die Übernahme von Kommunikations- und PR-Aufgaben zur Entlastung von Etienne Bonvin während der Übergangsphase begründet.

Der an der Generalversammlung 2004 vergrösserte Verwaltungsrat hat sich rasch zu einem neuen Team gefunden und in Anbetracht der Übergangssituation sich auch finden müssen. Als VR-Präsidentin bedanke ich mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen für das tatkräftige Mitziehen. Im September haben wir gemeinsam ein dreitägiges Weiterbildungsseminar für Bank-Verwaltungsräte absolviert und uns die Erfahrungen zweier hochkarätiger Banker und den Austausch mit ihnen zugeute kommen lassen.

Die 2003 angepasste Regelung für Organkredite hat sich bewährt: Die Kreditproduktion bearbeitet das Dossier und legt es dem Kreditausschuss vor, dieser stellt dem Verwaltungsrat Antrag. Bei der Diskussion und Beschlussfassung tritt das betroffene VR-Mitglied in den Ausstand. Organkredite sind die einzigen Kredite, die vom gesamten VR beschlossen werden und unterliegen



Die ABS-Geschäftsleitung

Edy Walker, Etienne Bonvin  
und Christa Joss.

einer zusätzlichen Bestimmung im Risikoreglement. In der ABS ist die Definition eines Organkredits weiter als üblich gefasst.

Wir haben schon bei früheren VR-Vakanzen nach einem VR-Mitglied mit KMU-Hintergrund im produzierenden Sektor gesucht. Im Frühjahr 2004 haben wir es mit Eric Nussbaumer gefunden. Der Regelungsbedarf, um ihm keine Konkurrenzvorteile gegenüber anderen ABS-Kundinnen und Kunden aus dem gleichen Bereich zu verschaffen, ist so gelöst: Weder erhält er tieferen Einblick in Konkurrenzdossiers als andere nicht im Kreditausschuss tätige VR-Mitglieder, noch bearbeitet oder kommentiert er Anträge.

Die Zusammenarbeit zwischen Ethischem Rat und Verwaltungsrat war letztes Jahr von intensiven Diskussionen geprägt. Die Gespräche zeigten einmal mehr, dass die Trennlinie zwischen strategischem Entscheiden und ethischer Aufsicht nicht scharf ist und wir vor Reibungsverlusten nicht gefeit sind. Der Ethische Rat hat daher die Frage aufgeworfen, wie sich Wirtschaftsethik effizienter umsetzen liesse und verschiedene Modelle vorgeschlagen. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Berichts arbeiten wir an der Konkretisierung der Entscheidungsgrundlagen.

### Die ABS wird gut wahrgenommen

Die ABS hat sich wiederum als Vorreiterin und Impulsgeberin gezeigt. Unser erfolgreicher Abschluss 2003 und die intensive Diskussion über die Dividendenbegrenzung sind in breiten Kreisen wahrgenommen worden. Auch die Innovation ABS-Hypothek mit dem umfassenden ABS-Immobilien-Rating® und die Besetzung der Führungsspitze durch zwei Frauen haben Aufmerksamkeit gefunden. Die ABS ist unseres Wissens die einzige Schweizer Bank, die nachhaltiges Bauen durch den Hypothekarzins dauerhaft begünstigt und der zwei Frauen vorstehen. Auch bei der Lohntransparenz, unserem echten Bemühen für mehr Nachhaltigkeit und unserer Kreditfähigkeit im KMU-Bereich nehmen wir nach wie vor eine Minderheitsposition ein, die Nachahmung sucht.

Die Geld-Gespräche 2004 in Zürich dienten der Diskussion, wie Nachhaltigkeit im Finanzsektor als Entscheidungskriterium dienen kann. Über hundert Anwesende, darunter viele «neue» Gesichter, verfolgten die Referate von Mathias Binswanger (Ökonomieprofessor FH), Lynn Blattmann (Historikerin, Frauenunternehmerin), Andreas Missbach (Erklärung von Bern) und Irene Zeilinger (Ethibel, Brüssel). Das Podium wurde ergänzt durch Dominique Biedermann (Geschäftsführer Anlagestiftung ethos), Marianne Hassenstein (Geschäftsführerin Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz) und Olaf Weber (VR ABS). Die Frage der Moderatorin an das Podium «Was machen denn Sie mit Ihrem Geld?» liess ein Rausen durch den Saal gehen und lieferte am meisten Stoff für den Austausch nachher beim Imbiss. Die Antworten der PodiumsteilnehmerInnen können Sie auf [www.abs.ch](http://www.abs.ch) nachhören. Ob es ein Label braucht, wird aber auch nach dem Lesen oder Hören aller Referate und der ganzen Diskussion noch offen sein. Zu stark ist Nachhaltigkeit noch ein schwammiger Begriff.

Dieser und andere Anlässe boten die willkommene Gelegenheit, Kontakte mit ideell verwandten Organisationen (Freie Gemeinschaftsbank Basel, Oikocredit, claro, INrate, öBU usw.) oder inspirierenden Einzelpersonen aufzufrischen. Die ABS lebt von ihrem Netzwerk und den daraus kommenden Anregungen ebenso wie vom Blick von aussen. Gerade dieser ist manchmal hilfreich, um statt des halbleeren das halbvolle Glas zu sehen. Alle Kontakte (oder ehrlicherweise, fast alle) sind hilfreich, um das Glas weiter zu füllen. Natürlich steigen mit der Grösse des Glases und dem Volumen auch unsere Ansprüche an uns selber: Besser, innovativer, mutiger wollen wir werden; grösser soll unser Beitrag zu einer gerechteren Gesellschaft sein. Genau das macht die ABS aus: die Balance halten zwischen der Kunst des Machbaren, den Ansprüchen unserer Kundschaft und dem gesellschaftlichen Fernziel. Der Abstand zum Glasrand bleibt uns Ansporn.

Für den Verwaltungsrat  
Claudia Nielsen, Präsidentin

Andrea Lehner



KundInnendienst

Cornelia Stillhard



Carmen Weishaupt



Brigitta Widmer



Roswitha Kick



Fachstelle Personal

Karin Kriesi



Claudia Salzmann

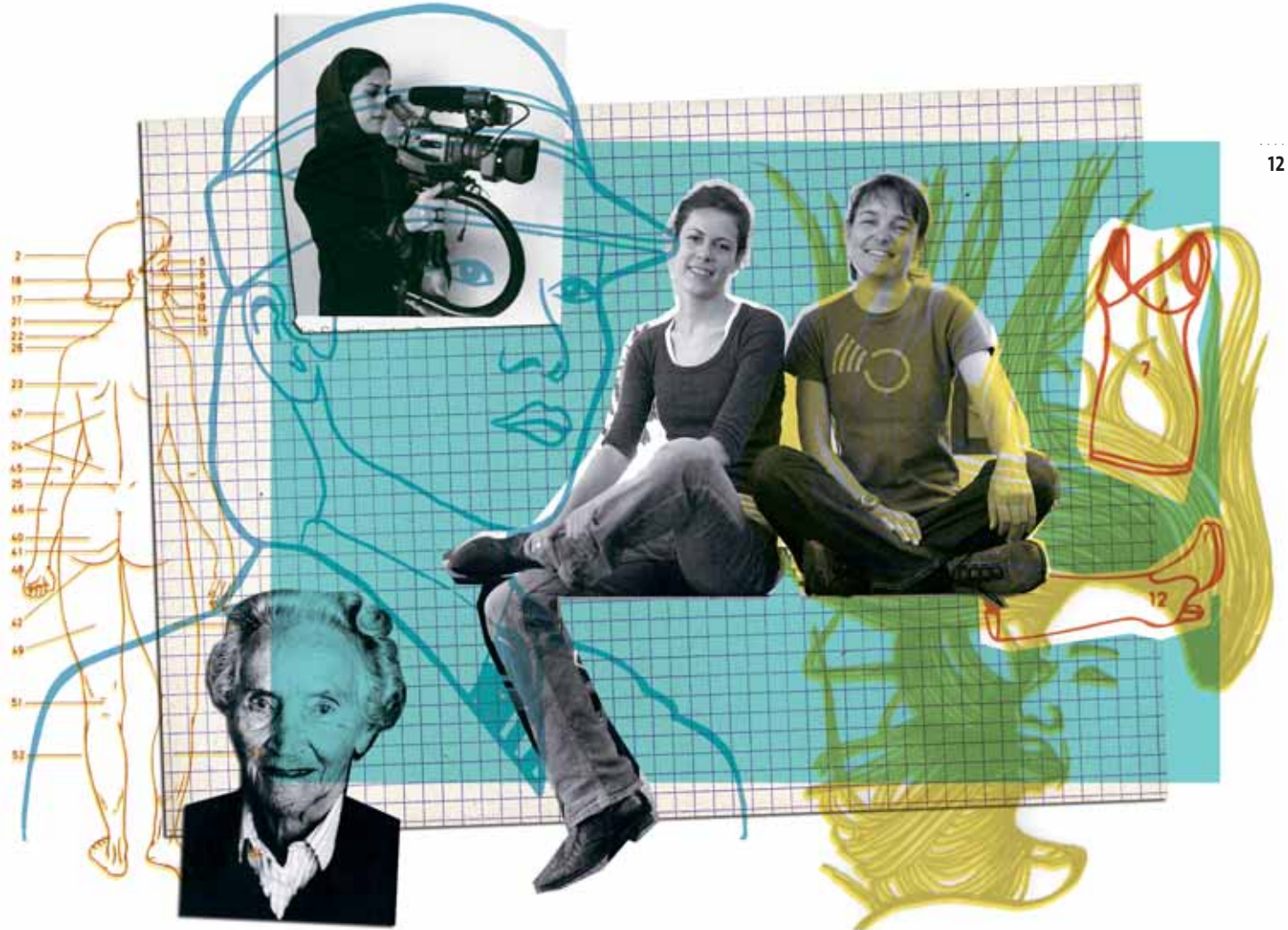


Assistenzdienste

Esther Schlub







# Erläuterungen zum Geschäftsverlauf

## Unverändert positiv oder anders positiv?

Vom Ergebnis her lässt sich das Jahr 2004 gut mit den vorangehenden Jahren vergleichen. Und trotzdem ist vieles anders geworden. Der gestaffelte Abgang von zwei Mitgliedern der Geschäftsleitung und die entsprechende Suche nach geeigneten Nachfolgenden hat die ABS praktisch das ganze Jahr 2004 beschäftigt. Dass der Betrieb trotzdem jederzeit gewährleistet war und das Jahresergebnis sich weiterhin positiv entwickelt, ist umso erfreulicher.

## Wachstum und Antrag auf Dividende

Die Bilanzsumme der Alternativen Bank ABS ist 2004 um gut 7% gestiegen, von 606 auf 649 Mio. Franken. Damit war das Wachstum im erwarteten und gewünschten Rahmen.

Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft nahm um knapp 6,4% zu, von 12,8 auf 13,7 Mio. Franken. Auch der Geschäftsaufwand hat sich um 6,8% von 7,5 auf 8 Mio. Franken erhöht. Unter Berücksichtigung der weiteren Erfolgsgrößen resultiert eine Zunahme des Bruttogewinns im Jahre 2004 von 2,5%, von 6,4 auf 6,5 Mio. Franken.

Dieser Bruttogewinn reichte gut, um wie geplant die zweckmässigen Abschreibungen auf den Investitionen vorzunehmen. Diese sanken auf 0,8 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr mit 0,9 Mio. Franken. Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» in der Erfolgsrechnung verringerte sich um 10,8% von 3,7 auf 3,3 Mio. Franken. Die individuellen Rückstellungen auf einzelnen Krediten wurden wie üblich sorgfältig und vorsichtig im Sinne der ABS-Kreditpolitik ermittelt.

Im ausserordentlichen Aufwand ist eine Zuweisung von 1,1 Mio. Franken an die «Reserven für allgemeine Bankrisiken» enthalten.

Nach Berücksichtigung der Steuern resultiert ein Jahresgewinn von 664'700 Franken (Vorjahr 556'700 Franken). Der Generalversammlung wird der Antrag gestellt, aus dem Jahresgewinn 2004 beziehungsweise dem Bilanzgewinn von 1'049'000 Franken, den Betrag von 200'000 Franken als Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve zu bewilligen. Weiter werden eine Spende von 100'000 Franken für den Verein Innova-

tionsfonds und die Ausschüttung einer moderaten Dividende von 380'160 Franken beantragt.

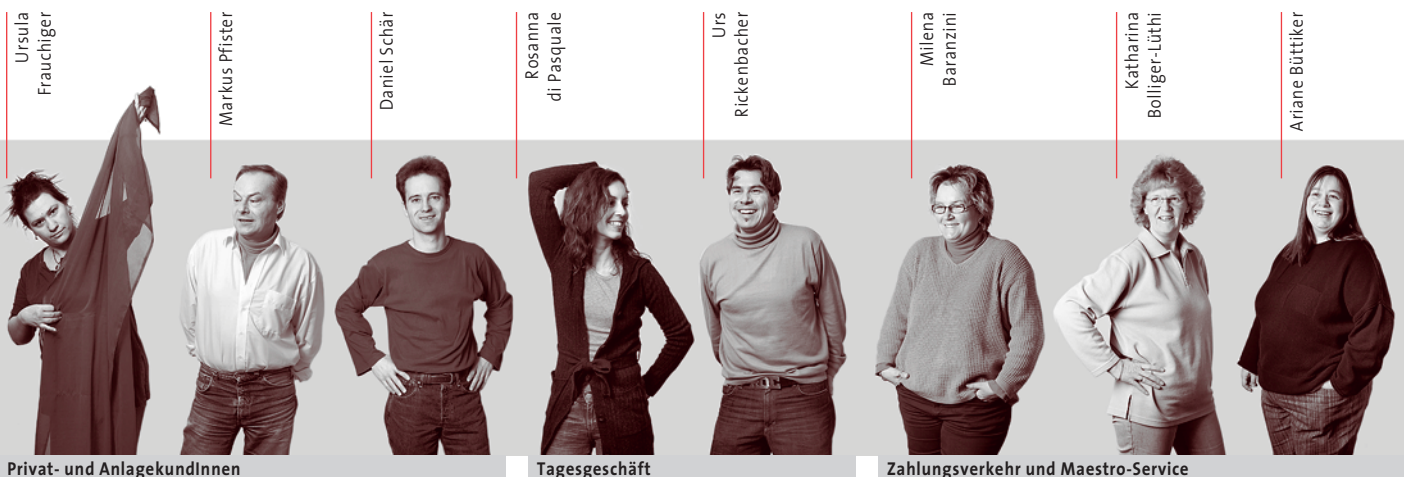
## Privat- und Anlagekundinnen und -kunden, Fondsvertrieb und Treuhanddarlehen

2004 hat die ABS 503 (im Vorjahr 822) neue Kundinnen und Kunden gewonnen. Per Ende 2004 hatten 19'947 Privatpersonen, Betriebe und Organisationen bei der Alternativen Bank ABS rund 583,3 Mio. Franken angelegt. Dies entspricht einer Steigerung um 35,6 Mio. Franken oder 7% (Zunahme 2003: 11%). Das durchschnittliche Guthaben pro Kunde oder Kundin am Jahresende stieg von 28'000 Franken Ende 2003 auf 29'000 Franken Ende 2004.

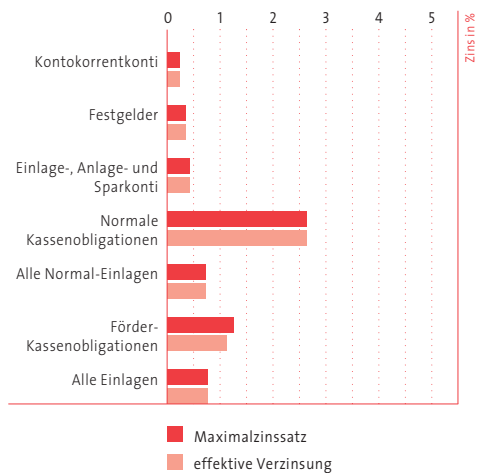
Die Anlagen in Förder-Kassenobligationen sind 2004 um 3,3 auf rund 52,8 Mio. Franken gestiegen und machten unverändert einen Anteil von rund 9% aller Einlagen aus. Viele InhaberInnen von Förder-Kassenobligationen wählen auch in einer Tiefzinsphase einen Zinssatz, der unter dem von der ABS festgelegten Maximalzinssatz liegt, um bestimmte Projekte, Initiativen und Betriebe zu fördern. Ihnen danken wir im Namen unserer Kreditkundschaft ganz besonders für die Unterstützung.

Für die ABS gilt es grundsätzlich, das Geld der Kundinnen und Kunden gesellschaftlich am wirkungsvollsten einzusetzen, indem sie es nach ihren strengen Richtlinien als Kredite an ökologisch und sozial fortschrittliche Unternehmen und Projekte in der Schweiz vergibt. Um den Kundinnen und Kunden aber auch die Möglichkeit zu einer breiteren Streuung der Anlagen zu geben, führt die ABS zwei Anlagefonds in ihrer Produktpalette: «OekoSar Portfolio» und «ValueSar Equity». Die Ausweitung der «Fondspalette» wird zurzeit geprüft.

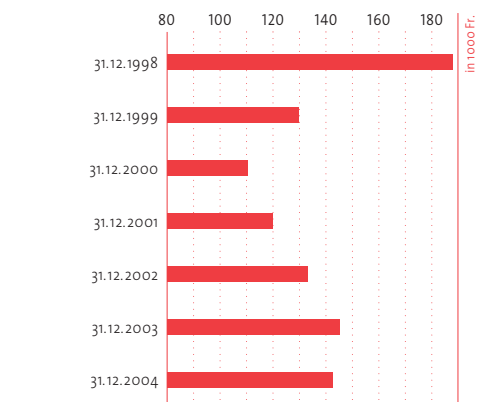
Diese beiden Fonds der Bank Sarasin wurden aufgrund des differenzierten Bewertungsverfahrens, der langjährigen Erfahrung und der überdurchschnittlichen Transparenz ausgewählt. Weil jedoch keiner der auf dem Markt etablierten Fonds die strengen Anlagerichtlinien der ABS vollumfänglich und jederzeit erfüllt, hat die ABS den Fondsvertrieb mit einem Förderbeitrag für nachhaltiges Wirtschaften verbunden. Ein halber Prozentpunkt der Ausgabegebühr von 2,5% geht jeweils an eine NGO, die nachhaltigen Fortschritt und Transparenz in der



**Verzinsung und Zinsverzicht bei den Kundinnen- und Kundeneinlagen per 31.12.2004**



**Cashflow pro 100 Stellenprozent**



Wirtschaft unterstützt. Bis 2005 hat sich die ABS für ACTARES, AktionärInnen für nachhaltiges Wirtschaften, entschieden. ACTARES setzt sich dafür ein, dass börsennotierte Unternehmen ihre ökologischen und sozialen Verpflichtungen einhalten und erhöhen.

Ende 2004 hielten 98 Kunden und Kundinnen Anlagefondsanteile im Betrag von rund 4,7 (Vorjahr 3,0) Mio. Franken bei der ABS.

Bei den Treuhanddarlehen erfolgte die Rückzahlung aus einigen Treuhandgeschäften über gesamthaft 2,6 Mio. Franken. Eine erste Finanzierungstranche für eine Produktionsanlage für biologischen Kakao der Yacao S.A. in San Cristóbal, Dominikanische Republik, wurde erneuert.

**Kredite und Förderkredite, ABS-Hypothek mit ABS-Immobilien-Rating®**

Die Lancierung der ABS-Hypothek mit dem von uns neu entwickelten ABS-Immobilien-Rating® zur Kreditierung von nachhaltigem Bauen ist eines der Highlights des Jahres 2004. Mit diesem ABS-Immobilien-Rating® können qualitativ hochwertige Neubauten präzise beurteilt werden in Bezug auf Betriebsenergie, Bauökologie, Standortqualität, Nutzungsqualität und Ökonomie. Auf Hypotheken für nachhaltige Neubauten von Ein- und Mehrfamilienhäusern gewährt die ABS eine dauernde Zinsvergünstigung von bis zu 0,625 %. Für unsere Kundinnen und Kunden heisst das: Wer nachhaltig baut, kann nachhaltig finanzieren.

Im Berichtsjahr bewilligte die ABS per Saldo für 13 Mio. Franken (Vorjahr 45 Mio.) neue Kredite und Darlehen. Das bedeutet eine Zunahme von gut 2 % gegenüber dem Vorjahr. Wir haben sie in einem Klima harter Konkurrenz um Kredite mit guter Bonität erzielt. Nach wie vor wurde generell weniger konsumiert und mehr gespart, was die Banken als Kreditgeberinnen aggressiv auftreten liess.

Von den bewilligten Krediten waren Ende 2004 520 Mio. Franken ausbezahlt. Dies sind 14 Mio. Franken oder knapp 3 % mehr als im Vorjahr.

In diesem Konkurrenzumfeld musste die Zinsmarge auf den Normalkrediten auf 2,64 % gegenüber dem Vorjahresende (2,70 %) gesenkt werden. Bei den Förder-

Katrin Keller-Müller



Logistik

Adrian Burri



Rechnungswesen

Raymond Plüss



Bruno Bisang



Marketing

Andreas Bündler



Fachstelle Informatik

Marc Gerber



Werner Hildebrand



Sonja Trappe



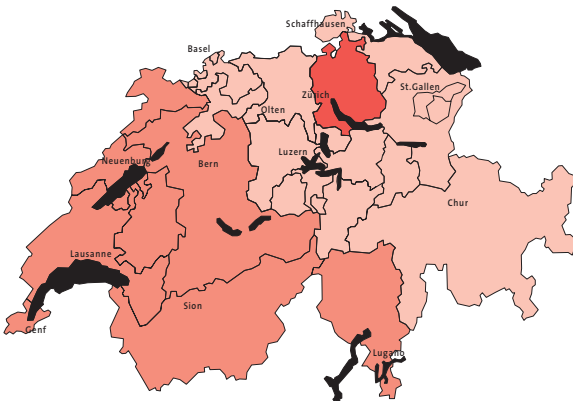
Fachstelle Nachhaltigkeit



**Regionale Herkunft der Kontoeinlagen und Kassenobligationen per 31.12.2004**

Region	Anzahl Konti und Kassenobligationen	Gelder in Mio. Fr.	Anteil in %
Region Olten (SO, AG)	2 360	43,3	7,5
Region Basel (BS, BL)	2 042	50,1	8,7
Kanton Zürich	7 107	175,7	30,5
Kanton Bern	4 987	110,1	19,1
Romandie und Tessin (FR, JU, NE, VD, GE, VS, TI)	6 232	118,2	20,5
Ostschweiz (SH, SG, TG, AR, AI, GR)	1 842	39,1	6,8
Innerschweiz (LU, ZG, GL, NW, OW, SZ, UR)	1 445	31,2	5,4
Ausland	474	9,2	1,6
<b>Total</b>	<b>26 489</b>	<b>577,0</b>	<b>100,0</b>

**Herkunft der Gelder**



krediten wurde die ohnehin geringere Zinsmarge leicht erhöht (2,21 % gegenüber 2,04 % Ende Vorjahr). Die Bruttozinsmarge des Gesamtgeschäfts zeigt eine leichte Verminderung von 2,45 % am Vorjahresende auf 2,32 % per Ende 2004, Die tiefen Zinssätze für kurzfristige Anlagen führten zu einer Reduktion der durchschnittlichen Verzinsung der Anlagen bei Banken und Finanzanlagen von 1,88 % Ende 2003 auf 1,74 % Ende 2004.

Die bewilligten Förderkredite machten per 31. Dezember 2004 mit 53,4 Mio. Franken einen Anteil von 9,3 % aller bewilligten Kredite aus (9,5 % im Vorjahr). Die Einlagen in den Förderbereichen waren im Durchschnitt zu 96 % (Vorjahr 100 %) ausgeschöpft. Zusätzliche Gelder sind sehr willkommen, vor allem in den Förderbereichen «ökologische und soziale Unternehmen», «biologische Landwirtschaft» und «Bildung und Kultur».

Von insgesamt 691 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmern kamen 235 in den Genuss eines bewilligten Förderkreditanteils. Damit konnten 34 % aller kreditnehmenden Projekte, Unternehmungen und Initiativen als besonders förderungswürdig im Sinne der ABS-Gesichtspunkte beurteilt werden.

Die Bildung von individuellen und generellen Rückstellungen für Ausfallrisiken im Kreditgeschäft konnte gegenüber dem Vorjahr von 3,7 Mio. Franken auf 3,3 Mio. Franken leicht vermindert werden.

Im Kreditgeschäft geht die ABS bewusst Risiken ein, die sie durch Wertberichtigungen tragen kann. Der Nettoschuldbetrag der so genannten gefährdeten Forderungen (Kredit- und Zinsbeträge) lag per Ende 2004 bei 14,2 Mio. Franken (gegenüber 10,3 Mio. im Vorjahr), also um 3,9 Mio. Franken beziehungsweise 37 % höher. Dieser Nettoschuldbetrag ist durch Wertberichtigungen voll abgedeckt. Zur Erhöhung der Wertberichtigungen haben vor allem Bonitätsverschlechterungen bei KMUs und kleinen Wohnbauträgern beigetragen. Insgesamt sind für 29 Kreditpositionen individuelle Rückstellungen auf dem Kapital und/oder auf den Zinsen vorhanden, das betrifft 4 % der Kreditnehmenden (unverändert gegenüber dem Vorjahr). Im Nettoschuldbetrag zeigt sich die vorsichtige Belehnungspraxis der ABS (siehe dazu Anhang 3.1 «Übersicht der Deckungen von Ausleihungen und Ausserbilanzgeschäften»).

Gregor Kuhn



Kreditadministration

Georg Sieber



Kreditrisikomanagement

Arne Looser



Thomas Bieri



Kreditproduktion

Monika Lüscher



Walter Käser



Immobilienfinanzierung

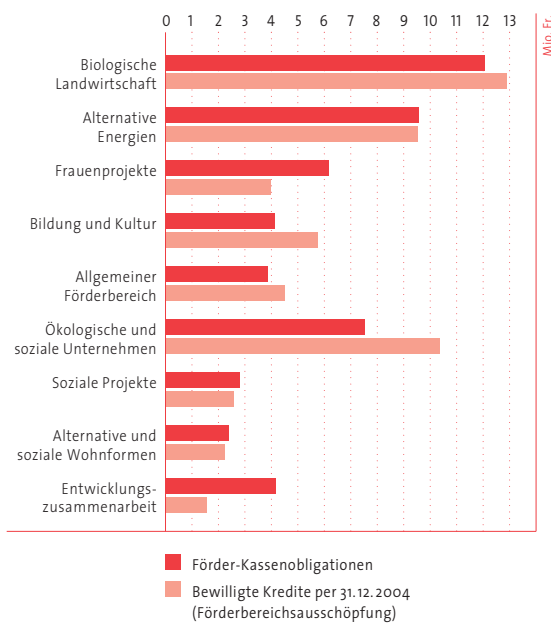
Christian Kohler



Bernadette Schnüriger



**Förderbereiche:  
Einlagen und Ausschöpfungen per 31.12.2004**



**Romandie und Tessin**

Auch in der Romandie sind die Folgen des Konkurrenzkampfes auf dem Hypothekenmarkt zu spüren. Obwohl im 2004 12 neue Kredite über insgesamt 7,9 Mio. Franken gesprochen wurden, hat sich das Kreditportefeuille lediglich um 2,4 Mio. Franken oder 3,3% erhöht. Ordentliche wie auch ausserordentliche Amortisationen sowie Kreditablösungen haben dazu geführt, dass die Erwartungen nicht erfüllt werden konnten. Der Druck des Marktes wird auch im 2005 hoch bleiben.

Die Zunahme der Einlagen von Kundinnen und Kunden aus der Romandie und dem Tessin beträgt 8 Mio. Franken oder 7,2%. Dieses Wachstum nähert sich langsam dem Wachstum der gesamten Bank von 6,4% an. Siebeneinhalb Jahre nach der Eröffnung der Vertretung gleichen sich diese beiden Kennzahlen weiter an. Der Anteil der Einlagen aus der Romandie und dem Tessin beträgt rund 20,5% gegenüber 20,4% im Vorjahr.

Bei den Kassenobligationen ist herauszuheben, dass sich der Anteil der Förderkassenobligationen von 35% auf 37% erhöht hat. Dies bezeugt, dass ein grosser Teil unserer Kundschaft – trotz eines generell niedrigen Zinsniveaus – zu einem Zinsverzicht bereit ist.

Im Aktionariat zählen wir 725 (+6) Personen und Organisationen aus der Romandie oder dem Tessin, die zusammen Aktien im Wert von 6,7 Mio. Franken halten. Dies sind 6,3% mehr als im Vorjahr. Es werden besondere Anstrengungen nötig sein, damit das Wachstum der Eigenmittel weiterhin mit dem Wachstum der Kundinnen- und Kundenausleihungen und Kundinnen- und Kundeneinlagen Schritt halten kann. In der Romandie und dem Tessin besteht diesbezüglich noch Nachholbedarf.

**Personal**

Per 31. Dezember 2004 arbeiteten 51 Personen bei der Alternativen Bank ABS. In Stellenprozenten ausgedrückt, blieb der Personalbestand im Vergleich zum Vorjahr stabil.

Mit der Anpassung aller Löhne auf den Richtlohn per 1. Juli 2004 wurde die 2003 begonnene Einführung des neuen Lohnsystems abgeschlossen. Die Zusatzaufwendungen für Gremienmitglieder (siehe Bericht des Verwaltungsrates) sowie der garantierte Teuerungsaus-

Thomas Grädel



Firmen und Projekte

Jeannette Klarer



Dominique Roten



Romandie

Isabelle Biollay



Kredite Romandie

Hans Kohler



Muriel Gerber



Privat- und AnlagekundInnen Romandie

Filomena Gonzalez



Nathalie Ruegger





gleich der Löhne führten zur Erhöhung des Personalaufwands um 5,5% von 4,62 auf 4,87 Mio. Franken.

2004 hat die ABS Grundlagen für die Einführung der Lehrlingsausbildung erarbeitet. Das war der inhaltliche Schwerpunkt der Personalarbeit im Berichtsjahr.

An der regelmässigen internen Weiterbildung wurden Fragen zu folgenden Themen behandelt: Feedbackkultur, Ethik im Arbeitsalltag, Strategie, ABS-Hypothek und ABS-Immobilien-Rating<sup>o</sup>, Umweltberichterstattung, Vereinbarung über die Standesregeln zur Sorgfaltpflicht der Banken, Geldwäschereigesetz.

Am Internationalen Frauentag (8. März) befasste sich das Team mit Genderfragen. Wir haben den Nationalrat besucht und ein Gespräch mit Ständerätin Anita Fetz geführt. Der Bericht von Marianne Geisser, stell-

vertretende Direktorin des eidgenössischen Büros für Gleichstellung von Frau und Mann, über die Arbeit des Gleichstellungsbüros rundete das Programm ab. Um das ABS-Gesundheitsmanagement zu etablieren, veranstaltete die Bank einen Gesundheitstag im «Sensorium» im Rüttihubelbad. Der alljährliche Betriebsausflug im August führte das Bankteam nach Basel zur Kanten-sprung AG, ins Hotel Krafft und in die Geschäftsstelle der Stiftung Edith Maryon.

### Nachhaltigkeitsmanagement

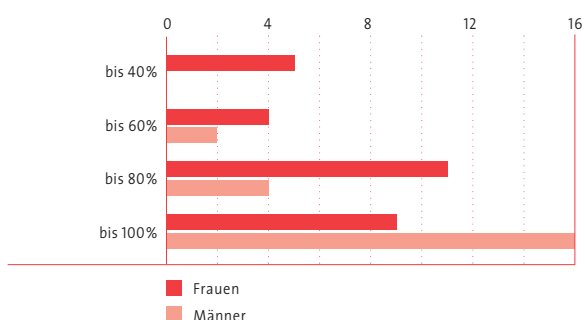
Das Kennzahlensystem ist nun vollständig. In der Betriebsökologie richtet sich die ABS nach dem «VfU-Standard». VfU steht für «Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen».

### Soziale Kennzahlen ABS

	31.12.2004	31.12.2003	31.12.2002
<b>Personal</b>			
Anzahl MitarbeiterInnen	51	55	55
Anzahl MitarbeiterInnen auf Vollstellen umgerechnet	41	43	42
Anzahl Teilzeitangestellte (<90%)	27	34	34
Anteil Frauen nach Anzahl	57%	58%	58%
Anteil Frauen nach Stellenprozent	52%	54%	54%
Anteil Frauen in Führungspositionen <sup>1</sup> (nach Anzahl)	35%	38%	42%
Anteil Frauen in Führungspositionen <sup>1</sup> auf Vollstellen umgerechnet	32%	35%	38%
Anzahl Frauen zu Männer in Teilzeit angestellt in Führungspositionen <sup>1</sup>	5 : 2	6 : 2	7 : 1
Fluktuationsrate	4%	5%	5%
Dienstjahre	5,3	4,4	3,7
<b>Weiterbildung</b>			
Weiterbildungstage <sup>2</sup> pro MitarbeiterIn auf Vollstellen umgerechnet	3,2	3,5	3,8
Verhältnis direkte Ausbildungskosten zu Lohnsumme	3%	4%	4%
Anzahl zum Thema Geldwäscherei geschulte Personen <sup>3</sup>	30	37	35

	31.12.2004	31.12.2003	31.12.2002
<b>Lohn</b>			
Niedrigster Bruttolohn	4130.-	4015.-	3510.-
Verhältnis Tiefst- zu Höchstlohn	1 : 2,7	1 : 2,7	1 : 2,7
Teamprämie <sup>4</sup> (pro 100 Stellenprozent)	1405.-	2162.-	0.-
Entschädigung des höheren Managements	siehe Seiten 46/47		
<b>Gesundheit</b>			
Krankheitstage pro MitarbeiterIn (Vollstellen)	8	7,7	10,9
<b>Gesellschaft<sup>3</sup></b>			
Beiträge an Organisationen in Franken <sup>5</sup>	165 000.-	113 000.-	108 000.-
Wertschöpfung in Franken <sup>6</sup>	11,4 Mio.	10,2 Mio.	10,8 Mio.
<b>Umweltmanagement<sup>7</sup></b>			
Anzahl MitarbeiterInnen (Vollstellen), die sich im Ablauf der Geschäftsprozesse mit Umweltaspekten befassen	21	21	19
Anzahl spezialisierter Umweltfachpersonen <sup>8</sup> (Vollstellen)	1	1	0
Anzahl in Umweltaspekten weitergebildete Personen	34	36	0
Ausbildungszeit in Personen-Stunden	207	360	0

Anzahl MitarbeiterInnen nach Stellenprozent



<sup>1</sup> Geschäfts-, Bereichs-, Fachstellen- und Gruppenleitung  
<sup>2</sup> Exkl. 8 interne Weiterbildungsnachmittage sowie «Gender-Tag» (8. März)  
<sup>3</sup> Berechnung nach SPI-Finance 2002 (www.spifinance.com)  
<sup>4</sup> Bei gutem Geschäftsgang kann die Geschäftsleitung dem Personal eine Teamprämie ausrichten. Über deren Verteilung entscheiden die MitarbeiterInnen.  
<sup>5</sup> Die Alternative Bank ABS betreibt kein Sponsoring. Es handelt sich um die Spende an Innovationsfonds und Beiträge an Organisationen, Veranstaltungen.  
<sup>6</sup> Beitrag der Alternativen Bank ABS zum Bruttosozialprodukt  
<sup>7</sup> Berechnung nach EPI-Finance 2000 (www.epifinance.com)  
<sup>8</sup> Externe Fachberatung: 1 Person (2002 und 2003)

Neu sind nun auch Abfall und Papier sowie der Verbrauch in der Vertretung Romandie bilanziert. Daher steigen die absoluten Werte bei Strom und Verkehr im 2004 im Vergleich zum Vorjahr. Für das wichtigste Verbrauchsmaterial in der Bank – das Papier – wählt die Alternative Bank ABS hochwertige ökologische Qualität: Zu über drei Vierteln verwenden wir aus Altpapier hergestelltes Recyclingpapier. Ein weiterer Teil ist unbedrucktes Altpapier, der Rest chlorfreies Frischfaserpapier.

Der Abfall wird konsequent gesammelt und getrennt, und alle Wertstoffe werden dem Recycling zugeführt. Der Recyclinganteil liegt bei 80%.

Die Alternative Bank ABS legt Wert auf die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Dies wurde auch bei der Aktualisierung des Personalreglements betont. Da die Kun-

denberaterInnen Wert auf persönlichen Kontakt mit ihrer Kundschaft legen, ist die Zahl der mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegten Kilometer relativ hoch.

Die Umweltauswirkungen eines Unternehmens können am Energieverbrauch gemessen werden und an den dabei entstehenden Treibhausgasen. In der Systembetrachtung werden nicht nur interner Verbrauch und Emissionen bilanziert, sondern auch der Verbrauch aus den vor- und nachgelagerten Prozessen – zum Beispiel der Energieverbrauch für die Herstellung von Strom, Papier usw. Zur Darstellung der von der Alternativen Bank ABS verursachten Umweltauswirkungen sind die Verbrauchswerte der Vertretung Romandie für Abfall, Wasser und Heizung anhand der Werte von Olten hochgerechnet.

**Betriebsökologische Kennzahlen\***

Kennzahl**	Einheit absolut (relativ)	Datengüte	2004 absolut	2004 relativ	2003 absolut	2003 relativ	2002 absolut	2002 relativ
<b>Abfall</b>	t (kg/MA)	-	5,9	159	#	#	#	#
Verwertung/Recycling	(%)	2		80				
Verbrennung	(%)	2		20				
<b>Wasserverbrauch</b>	m³ (m³/MA)	2	619	16,7	598	15,7	1109	27,7
<b>Heizenergieverbrauch (Erdgas)</b>	GJ (GJ/MA)	2	436	11,8	394	10,4	377	9,4
<b>Stromverbrauch</b>	GJ (GJ/MA)	-	321	7,8	282	7,4	247	6,2
Wasserkraftwerke	(%)	3		80		48		0
Schweizer Strommix	(%)	3		20		52		100
<b>Geschäftsverkehr</b>	km (km/MA)	-	67 855	1655	51 923	1366	69 270	1732
Bahn	(%)	2		90		90		71
Auto	(%)	3		10		10		6
Flug (Langstrecke)	(%)	3		0		0		23
<b>Papierverbrauch insgesamt</b>	t (kg/MA)	-	12,8	312	#	#	#	#
Recyclingpapier («Post-Consumer»-Altpapier)	(%)	2		77				
Frischfaserpapier (ECF + TCF)	(%)	2		23				
Frischfaserpapier (elementarchlorgebleicht)	(%)	2		0				
<b>Umweltauswirkungen</b>	nicht addierbar	-	-	-	-	-	-	-
Direkter Energieverbrauch	GJ (GJ/MA)		804	19,6	676	17,8	624	15,6
Direkte Treibhausgase***	t CO <sub>2</sub> -eq (kg/MA)		28,0	682	22,1	582	21,2	529
Indirekter Energieverbrauch für Energieerzeugung	GJ (GJ/MA)		464	11,3	479	12,6	511	12,8
Indirekte Treibhausgase aus Energieerzeugung	t CO <sub>2</sub> -eq (kg/MA)		0,4	10	0,4	11	0,5	12
Sonstiger indirekter Energieverbrauch****	GJ (GJ/MA)		941	22,9	330	8,7	384	9,6
Sonstige indirekte Treibhausgase****	t CO <sub>2</sub> -eq (kg/MA)		25,2	614	11,0	288	14,1	353

**Legende**

ECF = Elementarchlorfrei, TCF = Total chlorfrei, GJ = Gigajoule, MA = Mitarbeitende (auf 100 Stellenprozent umgerechnet), km = Kilometer, t = Tonne, kg = Kilogramm, m³ = Kubikmeter, CO<sub>2</sub>-eq = Kohlendioxid-Äquivalent, # = Wert nicht erhoben

**Datengüte**

- 3 = Exakte Messungen (wie Rechnungen, Zähler)
- 2 = Berechnungen/genauere Schätzungen
- 1 = Grobe Schätzungen

\* Berechnung mittels VfU Indicators 2003 Testversion 1.1

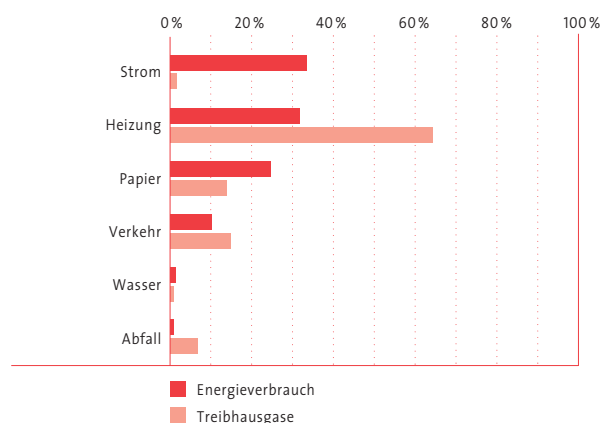
(VfU = Verein für Umweltmanagement in Banken, Sparkassen und Versicherungen).

\*\* Ab 2004 Daten Olten und Lausanne, zuvor nur Olten. Abfall, Wasser und Heizen auch 2004 nur Olten. Zur Berechnung der Umweltauswirkungen 2004 wurden die Verbräuche auf das Gesamtsystem (Olten und Lausanne) extrapoliert.

\*\*\* Zum Beispiel verursacht beim Transport des Erdgases von Russland nach Westeuropa.

\*\*\*\* Geschäftsverkehr, Wasseraufbereitung, Abfallbehandlung, Papierherstellung.

**Umweltauswirkungen vor- und nachgelagerter Prozesse**



Die grösste Umweltbelastung verursacht die ABS beim Heizen, da die Gebäude in Olten und Lausanne, in denen die ABS eingemietet ist, mit fossilen Brennstoffen geheizt werden.

### **Bankinformatik**

Im 2004 wurden die neu eingeführten Betriebssysteme Windows XP und Windows Server 2000 stabilisiert und optimiert. Auch das Notfallkonzept wurde den neuen Gegebenheiten angepasst.

Die IT-Sicherheit wurde durch eine externe Firma überprüft und ein Umsetzungsplan für die Optimierung der IT-Prozesse erarbeitet.



### **Innovationsfonds**

Der Verein Innovationsfonds erhielt seine Mittel bislang vorwiegend aus Zuwendungen der Alternativen Bank ABS sowie durch Spenden aus der Dividende der Aktionärinnen und Aktionäre. Grundsätzlich sind jedoch Zuweisungen jeglicher Art, auch Legate und Erbschaften, möglich.

2004 erhöhte der Innovationsfonds eine bestehende Beteiligung und gewährte drei neue Bürgschaften. An dieser Stelle danken wir den Spenderinnen und Spendern ganz herzlich im Namen der begünstigten Unternehmen und Projekte.

Für detaillierte Angaben zur Tätigkeit des Vereins Innovationsfonds verweisen wir auf den separaten Jahresbericht, der unseren Aktionärinnen und Aktionären mit der Einladung zur Generalversammlung zugeschickt wird.

Aus dem Ergebnis des Jahres 2004 wird an der Generalversammlung der Alternativen Bank ABS eine Zuweisung an den Verein Innovationsfonds in der Höhe von 100 000 Franken beantragt. Damit kann die Aufgabe des Innovationsfonds weitergeführt werden. Es geht um die Unterstützung von Projekten und Betrieben, welche in den Förderbereichen der ABS tätig sind. Bedingung ist, dass sie lebensfähige Strukturen und gute Zukunftsaussichten haben. Spenden aus dem Umkreis der Alternativen Bank ABS sind sehr willkommen.

### **Erhöhung des Aktienkapitals**

Im Jahre 2004 konnte das Aktienkapital von 32,3 auf 34,4 Mio. Franken erhöht werden. Per Ende 2004 umfasste das Aktionariat 4278 Aktionärinnen und Aktionäre (Vorjahr 4244).

Kapitalerhöhungen sind für die ABS sehr wichtig. Zusätzliche Eigenmittel werden benötigt, um das kontinuierliche Wachstum der ABS weiter zu ermöglichen und dabei die gesetzlichen Vorschriften zu erfüllen.

Als einer der Schwerpunkte der Marketingaktivitäten wurde für 2004 die Beschaffung von zusätzlichem Aktienkapital definiert. Daraus folgten bis Ende 2004 Zeichnungen und Einzahlungen von rund 4 Mio. Fran-

ken. Durch diese Kapitalerhöhung konnte im Januar 2005 das Aktienkapital auf 38 Mio. Franken gesteigert werden.

### **Zusammenarbeit und Mitgliedschaften**

Die ABS pflegt den Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit anderen alternativen Finanzierungseinrichtungen und mit Organisationen aus der alternativen und ökologisch orientierten Wirtschaft. Dazu zählten 2004 vor allem die Freie Gemeinschaftsbank Basel, CoOpera Beteiligungen AG, die NEST-Pensionskasse, die Gemeinschaftsstiftung PUK (Pensionskasse) und die Responsibility AG (Plattform für soziale Investments mit spezifischer Ausrichtung auf Entwicklungsländer).

Die ABS ist zudem Mitglied in folgenden Organisationen: ACTARES, AktionärInnen für nachhaltige Wirtschaften; Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung ÖBU; Hausverein Schweiz; Green Office; IG Olten; IG Velo; Mobility; Oikocredit deutsche Schweiz; Solarspargenossenschaft SSGN Nordwestschweiz; Swiss Contracting, Schweizer Verband für Energiecontracting; Verkehrsclub der Schweiz VCS.

### **Ausblick**

Die Alternative Bank ABS beginnt das Jahr 2005 mit einer neu zusammengesetzten Geschäftsleitung. Die neue Besetzung bringt auch veränderte Zuständigkeiten mit sich, die sich in den ersten Monaten einspielen sollen. 2005 stehen folgende Themen im Fokus:

- Fortgesetzte Anstrengungen für die Beschaffung von zusätzlichem Aktienkapital.
- Die Möglichkeiten aufzeigen, wie durch Zeichnen von Förder-Kassenobligationen gezielt in klar definierte Bereiche investiert werden kann, z. B. «ökologische und soziale Unternehmen», «Bildung und Kultur» oder «biologische Landwirtschaft».
- Die ABS-Hypothek mit dem ABS-Immobilien-Rating® in Fachkreisen bekannter machen.
- Das Beratungsgeschäft ausbauen.
- Ein Nachhaltigkeits-Rating für KMUs entwerfen.
- Weitere nachhaltige Anlagefonds in die ABS-Anlagefondspalette aufnehmen.
- Die Eröffnung einer Kontaktstelle im Tessin.
- Die «ABS-Geld-Gespräche» erstmals in der Romanie durchführen.
- Eine Fachstelle Compliance einführen, um vielfältigen gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden.

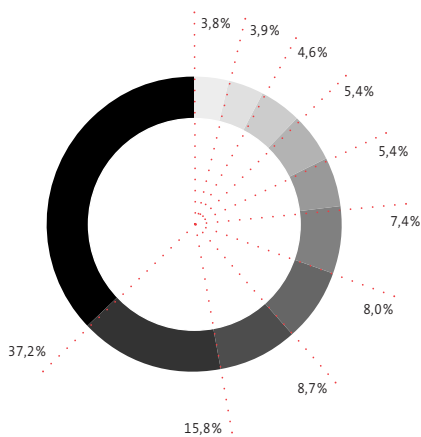
Im Weiteren wird ein Ausbildungsplatz für eine kaufmännische Lehrperson geschaffen, ein Programm für die betriebliche Gesundheitsförderung durchgeführt sowie die Kontoauszüge und Anzeigen überarbeitet und auf Gross- und Klein-Schrift umgestellt.

Olten, im Februar 2005

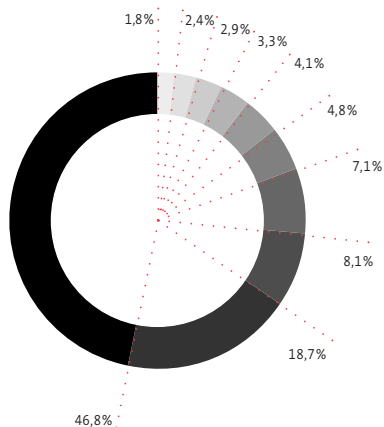
Geschäftsleitung  
Etienne Bonvin

### Bewilligte Kredite nach Branchen

Die nachstehenden Grafiken zeigen, in welche Wirtschaftszweige die Alternative Bank ABS investiert. Es wird daraus vor allem ersichtlich, dass die Vielfalt der vertretenen Branchen und Berufszweige grösser ist, als es die Gliederung der Kredite nach Sicherstellungsarten



Branche	KreditnehmerInnen	Prozent
Dienstleistungen Bildung und Kultur	26	3,8
Übrige Dienstleistungen	27	3,9
Dienstleistungen Gastgewerbe	32	4,6
Energieerzeugung	37	5,4
Handel	37	5,4
Dienstleistungen Gesundheit und Soziales	51	7,4
Biologische Landwirtschaft	55	8,0
Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe	60	8,7
Dienstleistungen Immobilien	109	15,8
Wohneigentum	257	37,2
<b>Gesamt</b>	<b>691</b>	<b>100,0</b>



Branche	Kreditsumme (in Franken)	Prozent
Handel	10 457 125	1,8
Biologische Landwirtschaft	13 617 315	2,4
Dienstleistungen Bildung und Kultur	16 933 370	2,9
Übrige Dienstleistungen	18 999 242	3,3
Dienstleistungen Gastgewerbe	23 467 195	4,1
Energieerzeugung	27 593 391	4,8
Dienstleistungen Gesundheit und Soziales	41 132 750	7,1
Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe	46 400 190	8,1
Wohneigentum	107 303 413	18,7
Dienstleistungen Immobilien	269 446 956	46,8
<b>Gesamt</b>	<b>575 350 947</b>	<b>100,0</b>

vermuten lässt: Der Anteil der von der ABS vergebenen Blankokredite ist gering, die Hypotheken überwiegen bei weitem. Doch es sind viele Hypotheken für Gewerbetreibende darunter, wie vor allem aus der Gliederung der Branchen nach der Anzahl der KreditnehmerInnen deutlich wird.

### Kommentare zu den Branchen

#### Biologische Landwirtschaft

Die unter dieser Rubrik finanzierten Landwirte besitzen das Knospe- oder Demeterzertifikat.

#### Energieerzeugung

Die unter dieser Branche finanzierten Betriebe sind Anlagen für eine dezentrale, auf erneuerbaren Ressourcen beruhenden Energieerzeugung.

#### Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe

Unter diesem Titel sind Betriebe des grafischen Gewerbes, der Holz-, Textil-, Papier- und Lederverarbeitung, der Lebensmittelverarbeitung, des Recyclings u.Ä. zusammengefasst.

#### Handel

Hier sind Läden- und Geschäfte vertreten, die mit Bio-, Recycling- oder Drittweltprodukten handeln, oder es sind Frauenprojekte bzw. Geschäfte, die von Frauen geführt werden. Auch Buchhandlungen sind hier zu finden.

#### Dienstleistungen Bildung und Kultur

Hier sind Schulen wie Rudolf-Steiner-Schulen und kulturelle Einrichtungen wie Theater, Kinos, KünstlerInnen und anderes zusammengefasst.

#### Dienstleistungen Gesundheit und Soziales

Unter dieser Rubrik stehen Arztpraxen im Bereich der alternativen Medizin, Spitäler, Vereine zur Betreuung Suchtkranker u.ä. Institutionen.

#### Dienstleistungen Gastgewerbe

Hier handelt es sich meistens um der «alternativen Szene» zuzuordnende Gastgewerbebetriebe, aber auch um Restaurants mit Vollwertküche, Hotels für umweltverträglichen Tourismus u.ä. Betriebe.

#### Dienstleistungen Immobilien

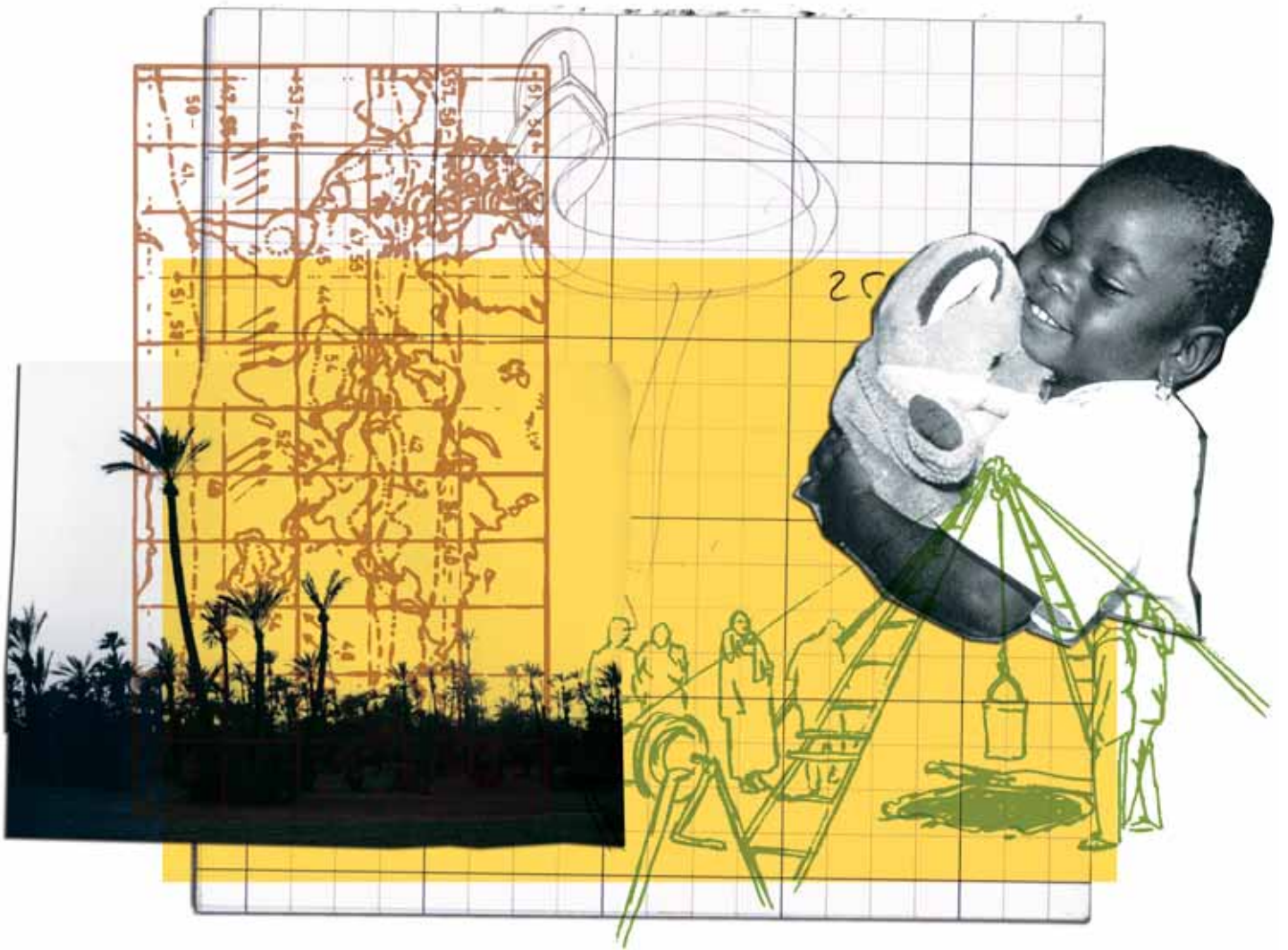
Unter diesem Titel stehen gemeinnützige Wohnbauträger, Wohnbaugenossenschaften, Stiftungen zur Bereitstellung von günstigem Wohnraum u.ä. Institutionen.

#### Übrige Dienstleistungen

Hier handelt es sich vor allem um Planungs- und Beratungsdienstleistungen: Architekturbüros, Reisebüros, Softwareentwicklung, alternative Zeitungen und Zeitschriften, Carsharing, Tierschutzorganisationen u.Ä.

#### Wohneigentum

Unter diesem Titel steht selbst genutztes Wohneigentum.





## An die Generalversammlung der Alternativen Bank ABS, Olten

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Mittelflussrechnung; Seiten 17 bis 33 des Geschäftsberichtes) der Alternativen Bank ABS für das am 31. Dezember 2004 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Verwaltungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 7. Februar 2005

Bankrevisions- und Treuhand AG

Martin Ryser                      Patrick Liechi  
dipl. Wirtschaftsprüfer      dipl. Wirtschaftsprüfer  
Leitende Revisoren

Beilagen:

- Jahresrechnung  
Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Mittelflussrechnung
- Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes

Transformation als Qualitätsmerkmal

## Die ABS soll Vorreiterin bleiben

Die ersten Fragen von neuen Mitgliedern im Ethischen Rat (ER) lauten jeweils: «Welchen Nutzen soll der ER für die ABS stiften?» Und: «Kann man in dieser speziellen Struktur die gestellten Aufgaben auch erfüllen?». In den meisten Jahresberichten der vergangenen Jahre finden sich denn auch Hinweise darauf, dass und wie sich der ER mit der Implementierung von Ethik beschäftigt hat. Im Jahresbericht 2003 haben wir ein Ethik-Controlling-Konzept vorgestellt. Die vom Verwaltungsrat formulierten Ziele und Massnahmen dienen dem Ethischen Rat als Messlatte zur Umsetzung der ethisch orientierten Strategie.

Die erste Lesung zur Umsetzung der Massnahmen zeigte noch Mängel auf. Der Ethische Rat verlangte nach einer nachvollziehbareren Darstellung. An einer folgenden Sitzung präsentierte der Verwaltungsrat einen neuen Bericht. Dennoch gaben sich weder die ER-Mitglieder noch der Verwaltungsrat mit dem Prozess und dem Erreichten zufrieden. Das Instrument ist zweifellos geeignet für die Kontroll- und Weiterentwicklungsaufgabe. Aber wie liess sich die Unzufriedenheit beider Gremien erklären? Diese Frage wollten wir klar beantworten und daraus Vorschläge zur Verbesserung formulieren.

Und so tauchte die alte Frage nach dem Nutzen des Ethischen Rates für die Bank wieder auf. Fest stand: Der Ethische Rat ist ein Organ mit einer grossen Aufgabe, jedoch ohne Legitimation zur Gestaltung und ohne Entscheidungsbefugnis. Zum besseren Verständnis dient ein Blick zurück.

Die Einsetzung des ER bei der Gründung der Bank 1990 war als deutliches Signal gedacht. In einer Finanzwelt, in der sich kaum ein Unternehmen um ökologische oder soziale Fragen kümmerte, sollte die ABS eine echte Alternative sein. Umweltskandale mit darauf folgenden Boykott-Bewegungen und positive Beispiele im fairen Handel haben in den letzten Jahren Veränderungen in Finanzwelt und Unternehmen bewirkt: Fast jede Bank

hat ihre öko-sozialen Fonds; Ethik-Beiräte oder -Kommissionen prüfen Finanzprodukte; Kriterien und Indikatorenlisten werden auf den Homepages von Banken veröffentlicht. Mit der Einführung von Corporate Governance in den Unternehmen wird Transparenz zusehends zu einer selbstverständlichen, Vertrauen bildenden Massnahme. Die ABS steht mit dem Ethischen Rat als Kontrollorgan längst nicht mehr allein da. Das ist gut so.

Will die Alternative Bank ABS ihre Rolle als Vorreiterin behalten, muss sie aus Sicht des Ethischen Rates mit der Implementierung von Ethik im Unternehmen jetzt einen Schritt weiter gehen.

Der Ethische Rat ist zwar befugt, eine ausserordentliche Generalversammlung einzuberufen, daneben hat er als Kontrollorgan mit unklaren Aufgabenstellungen aber einen sehr geringen Handlungsspielraum. Der Nutzen für die Bank ist, gemessen am zeitlichen und finanziellen Aufwand, zu gering. Es ist – vom Gesamtorganismus Bank her betrachtet – in der jetzigen Struktur für den Ethischen Rat kaum möglich, einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Bank zu leisten.

Der Ethische Rat hat andere Schwerpunkte als der Verwaltungsrat, dementsprechend passen die Ideen des Ethischen Rates – ob sinnvolle oder nicht, das sei dahingestellt – nicht in die Verwaltungsrats-Agenda. Es ist wahrscheinlich, dass im heutigen strukturellen Kontext die Beiträge des Ethischen Rates, gerade weil dieser eigentlich dem Verwaltungsrat ins Handwerk «pfuscht», mehr Energie blockieren, als zur Entwicklung der Bank beitragen.

Fazit: Die jetzige Struktur bietet keine sinnvolle Grundlage mehr für eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Verwaltungsrat und Ethischem Rat. Darum hat der ER dem Verwaltungsrat Vorschläge für eine effektivere Implementierung von Ethik in der Bank unterbreitet.

Der Verwaltungsrat ist das strategische Führungsorgan der Bank, darum ist er auch für die Ethik in der

### Ethischer Rat

Richard Bhend, Margrit Bühler  
(Kordinatorin), Arie Verkuil und  
Rita Schmid Göldi



Foto: Susi Lindig

Bank zuständig. Das Ethik-Fachwissen muss aus diesem Grund im Verwaltungsrat vorhanden sein und nicht ausserhalb. Das heisst, dass mindestens ein Verwaltungsratsmitglied über eine Ausbildung oder einen breiten Erfahrungshintergrund in Sozial- und/oder Wirtschaftsethik verfügen muss. Weiter sollte eine externe Fachperson – analog einer treuhänderischen Revision – beurteilen, wie gut Ethik im Unternehmen umgesetzt wird. Diese Fachperson wird zum Beispiel vom Verwaltungsrat beauftragt, bestimmte Bereiche zu untersuchen und erstellt einen Bericht zuhanden der Generalversammlung.

Der Ethische Rat erachtet es aufgrund der oben skizzierten Überlegungen und der praktischen Erfahrungen nicht mehr für zeitgemäss, weiterhin ein von der GV gewähltes Organ für die Ethik-Kontrolle einzusetzen. Will die ABS im Finanzsektor weiterhin ihre Glaubwürdigkeit und Vorbildfunktion als «alternatives» Finanzinstitut bewahren, ist es aus der Sicht des Ethischen Rates unerlässlich, ein neues Ethik-Controlling einzusetzen. Bis zur Generalversammlung werden Mitglieder des Ethischen Rates gemeinsam mit dem Verwaltungsrat einen Vorschlag für die Ethik-Kontrolle in der Alternativen Bank ABS ausarbeiten.

Für den Ethischen Rat  
Margrit Bühler

Im Berichtsjahr fanden elf ER-Sitzungen statt. An drei Sitzungen mit je einem oder drei ER-Mitgliedern wurde mit dem Verwaltungsrat über folgende Themen diskutiert:

- Berichte zur Zielerreichung im Ethik-Controlling
- Bereinigung der Berichterstattung
- Diskussion um die Einführung weiterer Fonds und deren Prüfung
- Einführung Implementierungskonzept für Kriterien und Indikatoren
- Gremienqualifikation im ER
- Corporate Governance in der ABS
- erste Lesung Ziele 2005 und weiteres Vorgehen
- Strukturanpassungen

Der Ethische Rat organisierte und begleitete eine interne Weiterbildung mit dem Team zum Thema «Ethik im Alltag der ABS». Die Weiterbildung wurde vom ehemaligen Organmitglied Rudi Neuberth geleitet.

Vier Anfragen von Aktionärinnen und Aktionären konnten im Gespräch direkt beantwortet werden: Zwei zur Verteilung der Mittel aus dem Innovationsfonds, zwei zum neuen ABS-Immobilien-Rating® für Hypotheken, ein Interessent wollte wissen, wie die ethischen Richtlinien der ABS lauten, er erhielt eine schriftliche Antwort.

Drei Personen haben sich für eine Mitgliedschaft im ER interessiert, eine Sozialethikerin und Biologin wurde vom ER provisorisch für die Mitarbeit angefragt.

# Mitglieder der Organe (31.12.2004)

## Mitglieder des Verwaltungsrates

Vorname/Name; Jahrgang; Wohnort; Nationalität	Amtszeit	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Funktionen im Verwaltungsrat	Interessen- bindungen	Bezogene Honorare; Besitz ABS-Aktien
<b>Monika Bär</b> 1965 Zürich Schweiz	ab 21.4.2001	dipl. Kauffrau KFS, Ausbilderin mit eidg. Fachausweis	Inhaberin und Geschäfts- leiterin Mariposa Training/Consulting/ Project management, Zürich; Lehrlingsausbilderin, Credit Suisse, Zürich; Lehrbeauftragte Institut Minerva, Zürich	Mitglied des Kredit- ausschusses	Vorstandsmitglied des Vereins Innovationsfonds	30 000 CHF 9 Aktien
<b>Günther Ketterer</b> 1949 Bern Deutschland	ab 1.9.1990	Treuhänder mit eidg. Fachausweis	Geschäftsführer Treuhandbüro TIS GmbH Bern	Mitglied des Kredit- ausschusses	Vorstand Genossenschaft Wogeno, Bern; Vorstand Genossenschaft KünstlerInnenatelier, Bern; Vorstand Welt-Laden, Bern; Vorstand WIV – Der nachhaltige Wirtschaftsverband Schweiz; Vorstandsmitglied des Vereins Innovationsfonds; Präsident des Stiftungsrates Stiftung ABS 2; Präsident des Stiftungsrates Stiftung ABS 3; VRP der «NPG AG für nachhaltiges Bauen»; VR der Videokunst.ch AG	26 400 CHF 10 Aktien
<b>Claudia Nielsen</b> 1962 Zürich Schweiz/ Südafrika	ab 24.4.1999	Dr. oec. publ., dipl. Mediatorin FH	Selbstständige Ökonomin und Mediatorin	Präsidentin; Mitglied Redaktion moneta (ab 1.10.2004)	Gemeinderätin Stadt Zürich, SP; Mitglied Vorstand WIV – Der nach- haltige Wirtschaftsverband Schweiz; Mitglied Vorstand VLZ, Verbund Lebensraum Zürich; Partnerin KNSV Konfliktbearbeitung; Ethische Beirätin responsAbility AG; Vizepräsidentin des Vereins Innovationsfonds	105 895 CHF 13 Aktien
<b>Eric Nussbaumer</b> 1960 Frenkendorf Schweiz	ab 7.5.2004	dipl. Elektro- ingenieur HTL	Geschäftsführer ADEV Energiegenossenschaft, Liestal	–	Landrat im Kt. Baselland; Präsident der SP Baselland; Präsident Verein für Sozialpsychiatrie Baselland; VR ADEV Solarstrom AG; VR ADEV Wind- kraft AG; Teilhaber ADEV Solar Nus- sbaumer, Appenzeller & Co.; Vorstand Genossenschaft «Pro Guggenloch»	11 400 CHF 5 Aktien
<b>Markus Schatzmann</b> 1959 Winterthur Schweiz	ab 24.4.1999	dipl. Bankfach- experte	Erwachsenen- und Lehrlingsausbilder bei Tertia Edusoft AG, Zürich	Vizepräsident; Leitung des Kredit- ausschusses	Präsident des Vereins Innovations- fonds; Mitglied des Stiftungsrates Stiftung ABS2; Mitglied des Stiftung- rates Stiftung ABS3	39 200 CHF 10 Aktien
<b>Christina von Passavant</b> 1946 Luzern Schweiz	ab 24.4.1999	dipl. Sozialarbei- terin, dipl. System- therapeutin, dipl. Organisa- tionsentwicklerin	Unternehmens- beraterin, STELLWERK Entwicklungs- management	–	VR Schützen Rheinfelden AG, Rheinfelden	18 000 CHF 15 Aktien
<b>Edy Walker</b> 1956 Luzern Schweiz	ab 21.4.2000	dipl. Bankfach- experte	Bereichsleiter Kreditadministration und Kreditrisiko- management ABS	Vertreter der Personalvereinigung ABS	Mitglied der Geschäftsführung des Vereins Innovationsfonds (ab 1.4.2004)	– 1 Aktie
<b>Olaf Weber</b> 1965 Wollerau Deutschland	ab 21.4.2001	Diplompsychologe, Dr. rer. nat.	Oberassistent ETH Zürich; Mitinhaber und Geschäfts- führer der GOE-Gesellschaft für Organisation und Ent- scheidung m.b.H., Zürich	–	–	19 200 CHF 25 Aktien
<b>Anita Wymann</b> 1966 Zürich Schweiz	ab 7.5.2004	cand. iur., Bankkauffrau	Ausbilderin für Banking bei Tertia Edusoft AG und CS; Studium Jurisprudenz	–	Vereinsvorstand «warmer mai»; Vereinsvorstand Sappho	13 800 CHF 7 Aktien

## Mitglieder des Ethischen Rates

Vorname/Name; Jahrgang; Wohnort; Nationalität	Amtszeit	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Interessen- bindungen	Bezogene Honorare	Besitz ABS-Aktien
<b>Richard Bhend</b> 1948 Zürich Schweiz	ab 21. 4. 2001	Bankkaufmann	Buchkaufmann b+i Buch und Information AG, Zürich	VR AVA Verlagsauslieferung; VR Rio Verlag; VR Service Zentrum Buch AG, Zug; Zentralvorstand SBVV (Schweiz. Buchhändler- und Verleger- verband); VR Unionsverlag; VR Büchergilde Gutenberg AG, Zürich; VR Edition Moderne, Zürich; Vorstandsmitglied Schweiz. Arbeitgeberverband	4800 CHF	1 Aktie
<b>Margrit Bühler</b> 1951 Aarau Schweiz/Venezuela	ab 1. 5. 1996	Redaktorin BR	Leiterin Seminar- und Tagungszentrum Herzberg	–	16 900 CHF	1 Aktie
<b>Arie Hans Verkuil</b> 1965 Aarau Schweiz	ab 20. 4. 2002	Theologie BWL, Prof. Dr. theol.	Dozent für HRM und Wissensmanagement FHA NW; Leiter Institute for Sustainable Management FHA NW; Management Partner Progress Management	Präsident Schweiz. Corporate Governance Stiftung; Mitglied staatl. Kommission für sozial- und präventiv- medizinische Fragen Kt. Aargau; VR Berner Landbote AG	7200 CHF	–
<b>Claudia Binder</b> 1966 Zürich Schweiz/Kanada/ Kolumbien	20. 4. 2002 bis 7. 5. 2004	Dipl. nat., Dr. rer. nat.	Oberassistentin ETH Zürich	–	–	–
<b>Rita Schmid Göldi</b> 1957 Adliswil Schweiz	ab 20. 4. 2002	lic. iur.	Projektleiterin HRM/ Organisations- entwicklerin Migros Genossenschaftsbund	Gemeinderätin Stadt Adliswil, SP	7800 CHF	–

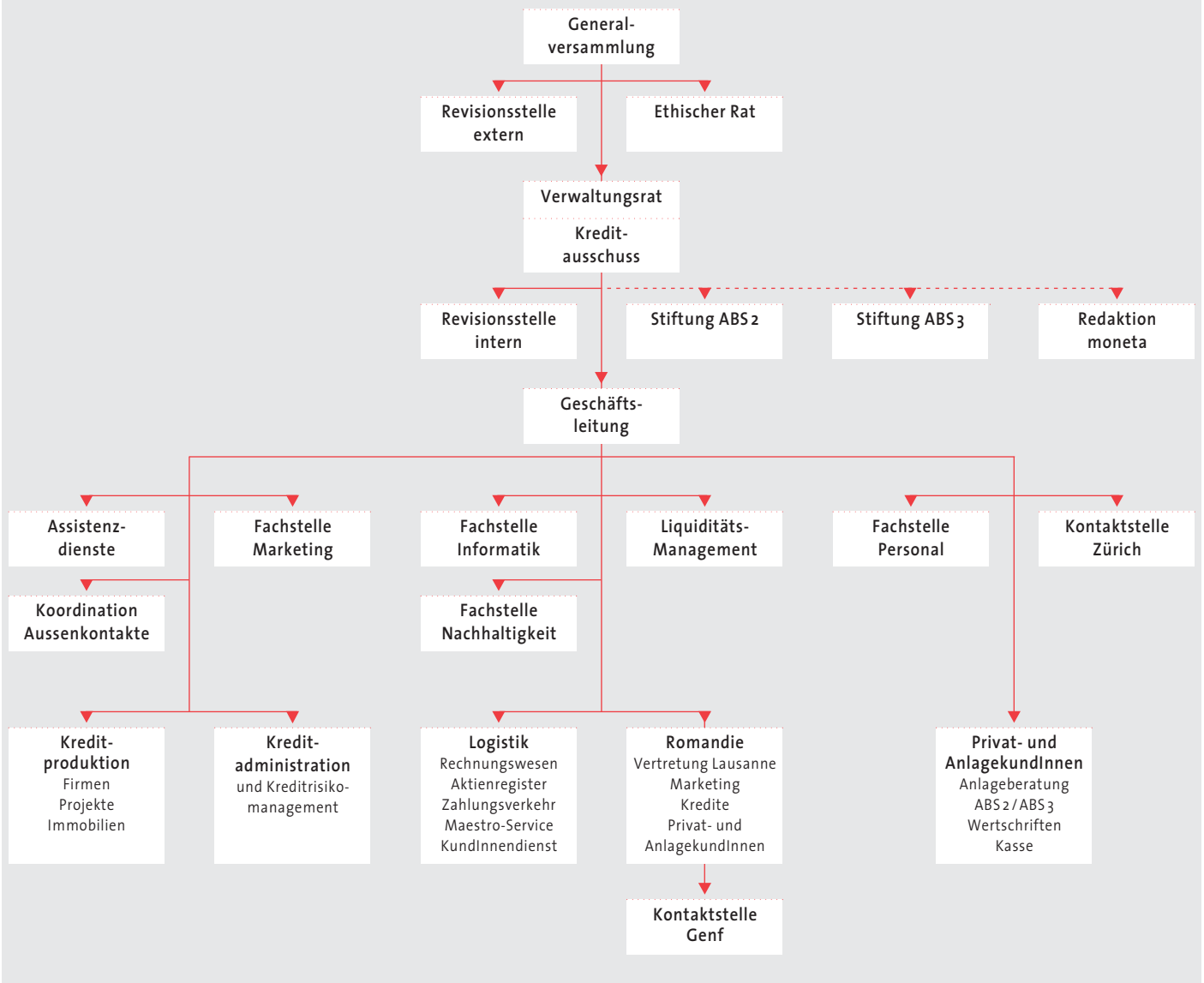
## Mitglieder der Geschäftsleitung

Vorname/Name; Jahrgang; Wohnort; Nationalität	Amtszeit	Ausbildung und Titel	Zuständigkeiten in der Geschäfts- leitung	Interessen- bindungen	Pensum; Gesamtbrutto- bezüge	Besitz ABS-Aktien
<b>Etienne Bonvin</b> 1965 Riken, AG Schweiz	ab 21. 8. 2001	Treuhänder mit eid. Fachausweis	Logistik; Romandie; Fachstelle Informatik; Fachstelle Nachhaltigkeit; Liquiditätsmanagement; Revisionsstellen	Mitglied der Geschäfts- führung des Vereins Innovationsfonds; Mitglied des Stiftungsrates Stiftung ABS 2; Mitglied des Stiftungsrates Stiftung ABS 3	100% 173 688 CHF	15 Aktien
<b>Felix Bühler</b> 1959 Zumikon, ZH Schweiz	ab 1. 11. 1995 bis 31. 1. 2005	Betriebswirt- schafter, lic. oec. publ.	Kreditproduktion; Kreditadministration; Öffentlichkeitsarbeit; Marketing; Assistenzdienste	Mitglied der moneta- Redaktion (bis 30. 9. 2004); Mitglied der Geschäftsführung des Vereins Innovationsfonds (bis 31. 3. 2004)	100% 169 523 CHF	20 Aktien
<b>Ruth Walther</b> 1965 Biel, BE Schweiz	ab 1. 11. 2003 bis 31. 8. 2004 (ab 1. 11. 2001 Direktions- mitglied)	Betriebswirt- schafterin, lic. rer. pol.	Personal; Anlage- und Privat- kundschaft	Mitglied des Stiftungsrates Stiftung ABS 2; Mitglied des Stiftungsrates Stiftung ABS 3	60% 64 524 CHF	5 Aktien



# Mitglieder der Organe (31.12.2004)

Organigramm der Alternativen Bank ABS per 31.12.2004



## **Stiftungen ABS2 und ABS3**

Günther Ketterer (Präsident)  
Etienne Bonvin  
Dorothee Jaun  
Judith Schär-Grunder (ab 9. 6. 2004)  
Markus Schatzmann  
Ruedi Ursenbacher  
Ruth Walther (bis 9. 6. 2004)  
Eva Zumbrunn Gämperle

## **Redaktion moneta**

Ruth Hugi (Chefredaktorin)  
Felix Bühler (bis 30. 9. 2004)  
Aldo Clerici  
Claudia Nielsen (ab 1.10.2004)  
Dominique Roten  
Dominique Zimmermann

## **Fachstelle Informatik**

Marc Gerber (Fachstellenleiter)  
Andreas Bündler  
Werner Hildebrand

## **Fachstelle Nachhaltigkeit**

Sonja Trappe

## **Liquiditäts-Management**

Markus Pfister

## **Koordination Aussenkontakte**

Felix Bühler (bis 31.1.2005)

## **Assistenzdienste**

Claudia Salzmännli (Gruppenleiterin)  
Esther Schlub

## **Fachstelle Marketing**

Felix Bühler  
(Fachstellenleiter a.i. bis 31.3.2004)  
Bruno Bisang  
(Fachstellenleiter ab 1.4.2004)  
Lee Aspinall  
Andrea Lehner  
Dominique Roten

## **Fachstelle Personal**

Roswitha Kick (Fachstellenleiterin)  
Karin Kriesi

## **Kontaktstelle Zürich**

Susanne Aebi

## **Romandie (Vertretung Lausanne)**

Dominique Roten (Bereichsleiter)  
Fabiano Cavadini  
(Arbeitsgruppe Tessin)

## **Kredite Romandie**

Hans Kohler (Gruppenleiter)  
Isabelle Biollay

## **Privat- und AnlagekundInnen**

**Romandie**  
Muriel Gerber  
(Gruppenleiterin bis 31. 8. 2004)  
Nathalie Ruegger  
(Gruppenleiterin ab 1.9.2004)  
Chantal Bolay

Filomena Gonzalez

## **Reinigung Romandie**

Maria de Almeida

## **Kontaktstelle Genf**

Nathalie Ruegger

## **Logistik**

Katrin Keller-Müller  
(Bereichsleiterin)

## **Rechnungswesen**

Adrian Burri  
(Gruppenleiter ab 1.1.2004)  
Raymond Plüss

## **Zahlungsverkehr und**

## **Maestro-Service**

Katharina Bolliger-Lüthi  
(Gruppenleiterin)  
Milena Baranzini  
Ariane Büttiker  
Sandra Sommer

## **KundInnendienst**

(ab 1.4.2004)  
Irene Weidmann (Gruppenleiterin)  
Graziana Camastral Rogger  
Andrea Lehner  
Cornelia Stillhard  
Carmen Weishaupt  
Brigitta Widmer

## **Reinigung Olten**

Peter Jakob (bis 30.11.2004)  
Erika Keller (bis 30.11.2004)  
Nenad Vekic

## **KundInnendienst**

Bruno Bisang  
(Bereichsleiter bis 31.3.2004)

## **KundInnendienst**

(bis 31.3.2004)  
Irene Weidmann (Gruppenleiterin)  
Graziana Camastral Rogger  
Erika Junker (bis 31.1.2004)  
Andrea Lehner  
Cornelia Stillhard  
Carmen Weishaupt  
Brigitta Widmer  
Michel Wyss (bis 29.2.2004)

## **Kreditproduktion**

Thomas Bieri (Bereichsleiter)  
Monika Lüscher

## **Firmen und Projekte**

Thomas Grädel (Gruppenleiter)  
Brigitte Egli (bis 31.3.2004)  
Jeannette Klarer (ab 1.5.2004)  
Barbara Kehrl

## **Immobilienfinanzierung**

Walter Käser (Gruppenleiter)  
Christian Kohler  
Bernadette Schnüriger

## **Kreditadministration /**

## **Kreditrisikomanagement**

Edy Walker  
(Bereichsleiter bis 31.12.2004)

## **Kreditrisikomanagement**

Arne Looser

## **Kreditadministration**

Gregor Kuhfus (Gruppenleiter)  
Cornelia Gerber  
Walter Schio  
Georg Sieber

## **Privat- und AnlagekundInnen**

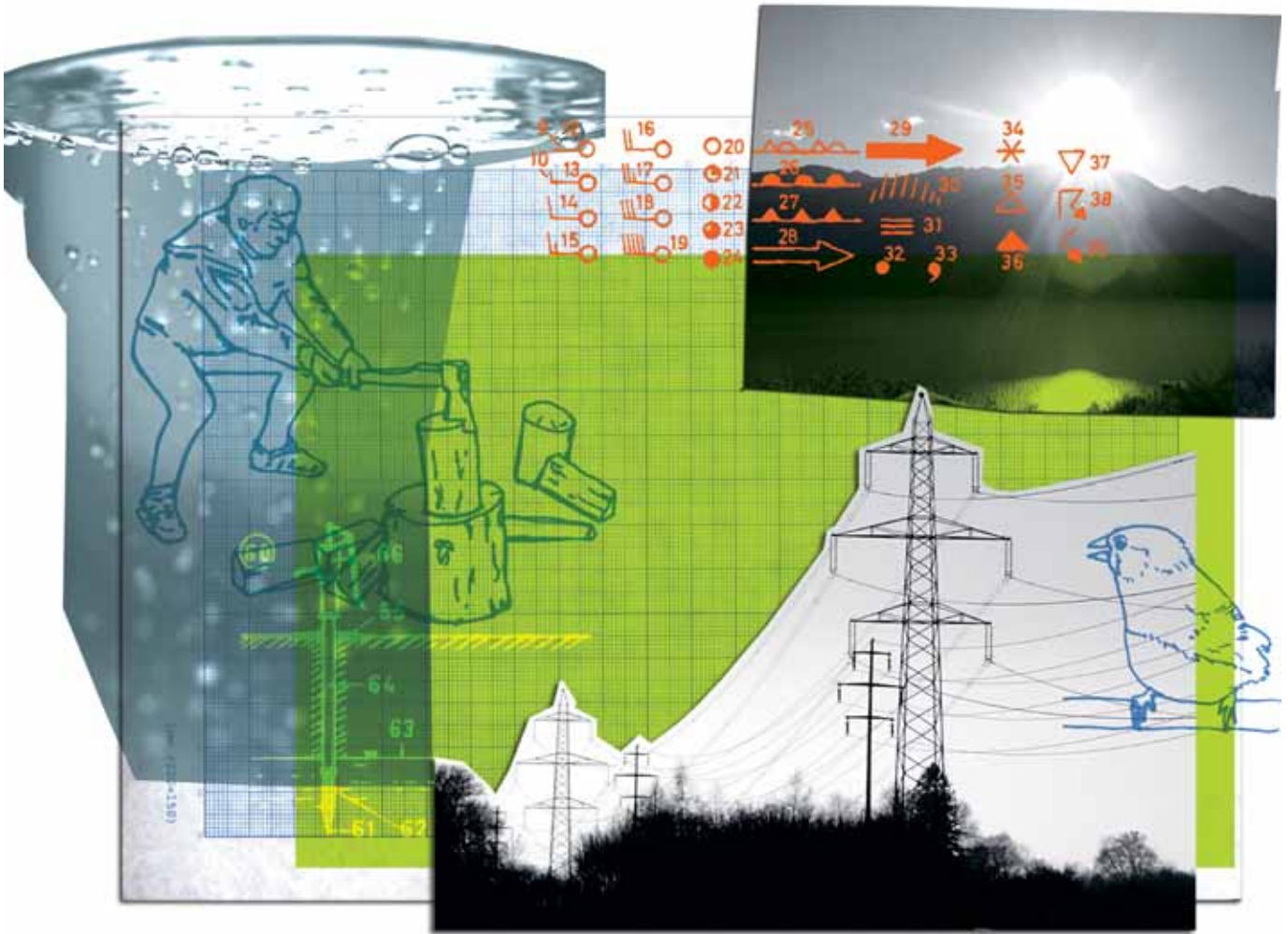
Daniel Schär (Bereichsleiter)  
Ursula Frauchiger  
Markus Pfister  
Judith Schär-Grunder

## **Tagesgeschäft**

Urs Rickenbacher (Gruppenleiter)  
Lee Aspinall  
Rosanna di Pasquale

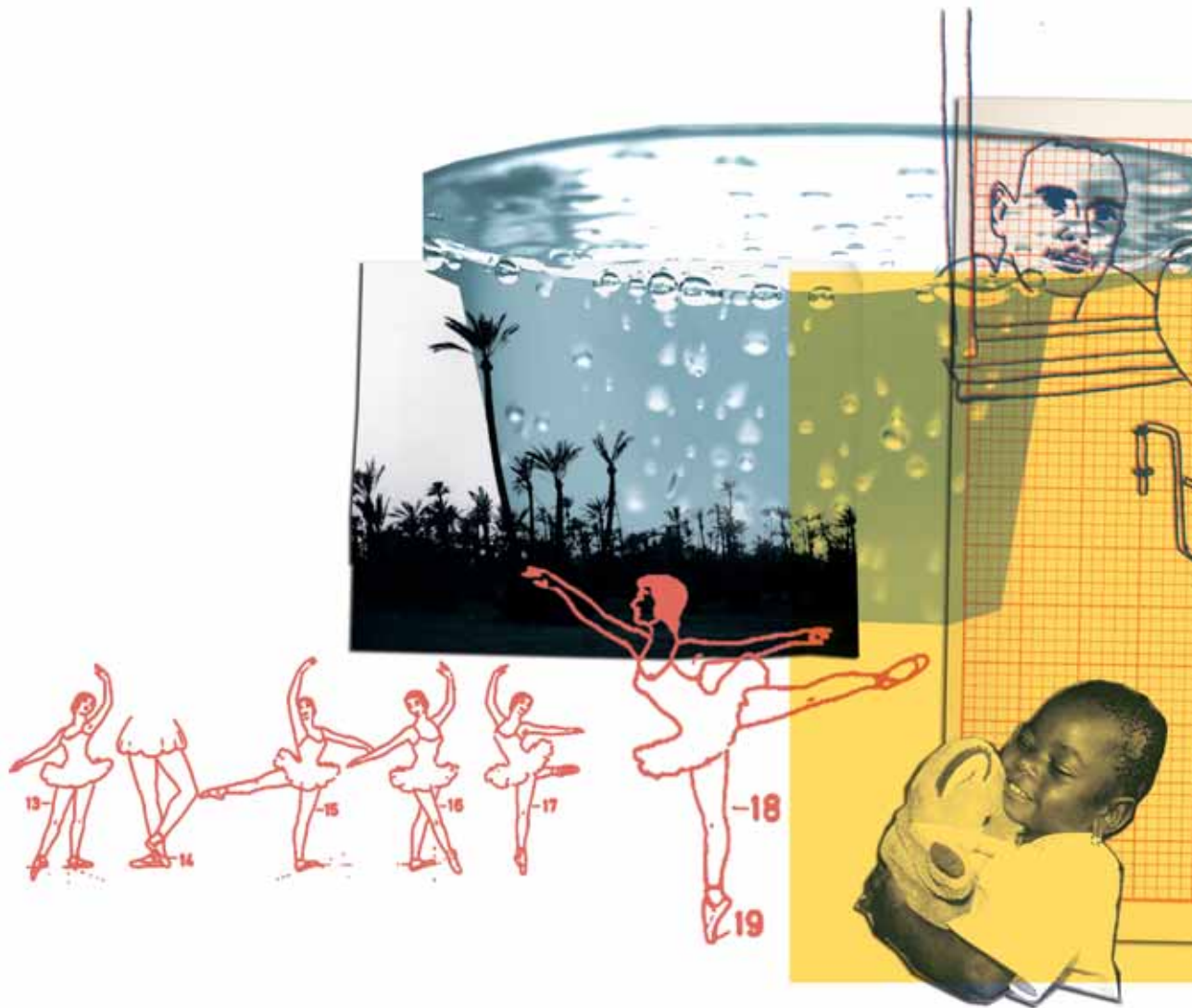
# Geschichtlicher Abriss über die Gründung und die zurückliegenden Geschäftsjahre der Alternativen Bank ABS

- 1982** zeigt eine Umfrage der Erklärung von Bern, dass in der Schweiz ein grosses Interesse an der Schaffung einer Bank mit sozialen und ökologischen Zielsetzungen besteht.
- 1985** bildet sich eine lockere Arbeitsgruppe, bestehend aus einigen Personen, die sich konkret mit den Möglichkeiten der Gründung einer solchen Bank beschäftigt.
- 1987** am 1. April wird in Zürich die Arbeitsgruppe für eine alternative Bank in der Schweiz (AGAB) gegründet. Mit Hilfe eines Vorschusses des Netzwerkes für Selbstverwaltung wird ein Sekretariat eingerichtet.
- Im gleichen Jahr noch kommt es zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen der AGAB und einer anderen Gruppierung, wobei die AGAB den Aufbau der Bank «von unten», mit den interessierten Kreisen zusammen, anstrebt und die andere Gruppe im kleinen Kreis eine Bank mit einer «ökoeffizienten» und zusätzlich renditeträchtigen Geschäftspolitik schaffen will. Die AGAB setzt sich durch und gründet im November 1987 den Trägerschaftsverein für die Alternative Bank Schweiz, mit einem festen Sekretariat in Zürich.
- Sehr schnell erreicht der Verein eine Mitgliederzahl von 1600 Privatpersonen und 120 Organisationen (Umweltschutzorganisationen, Parteien, gemeinnützige Institutionen usw.) und Unternehmen, welche ihrerseits 300 000 Personen zu ihren Mitgliedern oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen. Diese grosse Zahl Mitglieder kommt trotz des unüblich hohen Jahresbeitrags von 200 Franken zusammen. Die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen werden schliesslich die schuldenfreie Gründung der Bank erlauben.
- 1988** findet die erste Generalversammlung des Trägerschaftsvereins statt. Sie beschliesst, die künftige Bank «Alternative Bank» zu nennen und als Rechtsform die Aktiengesellschaft zu wählen. Im Juni beginnt die Sammlung des Aktienkapitals. In Genf und im Tessin werden ebenfalls Sekretariate eröffnet.
- 1989** findet die provisorische Annahme der Statuten, der Anlage- und Kreditrichtlinien und der internen Organisations- und Geschäftsreglemente statt.
- 1990** im Mai werden die Mitglieder des Verwaltungsrates und des Ethischen Rates gewählt und das Gesuch für die Betriebsbewilligung und Eröffnung der Alternativen Bank ABS bei der Eidgenössischen Bankenkommision eingereicht. 2700 Privatpersonen, Organisationen und Betriebe haben zu jenem Zeitpunkt ein Aktienkapital von 9,5 Mio. Franken gezeichnet – 5 Mio. Franken waren damals die für eine neue Bank verlangte Mindestgrenze.
- Am 6. August liegt die Bewilligung der Eidgenössischen Bankenkommision vor, und am 21. August wird die Bank gegründet und ins Handelsregister eingetragen.
- Am 29. Oktober öffnet die Bank ihre Schalter in Olten. Der Trägerschaftsverein wird aufgelöst. Die Standortfrage war bis zuletzt umstritten, vor allem Berner und Basler Kreise setzten sich für den Verkehrsknotenpunkt Olten ein, eine ebenso grosse Zahl Mitglieder des Trägerschaftsvereins sprach sich für Zürich aus. Die Möglichkeit, in Olten erschwingliche Geschäftsräumlichkeiten zu mieten, gab schliesslich den Ausschlag.
- 1991** schliesst die ABS das Geschäftsjahr mit einer Bilanzsumme von 57 Mio. Franken und einem Verlust von 756 000 Franken ab (darin enthalten sind Delkredere-Rückstellungen von 545 000 Franken und einmalige Aufwendungen aus dem Gründungsjahr). Die Anzahl Kundinnen und Kunden beträgt 3750, die der Kreditkundinnen und -kunden 103.
- 1992** wird die französischsprachige Sektion des Trägerschaftsvereins in Form der «Association romande pour la promotion de la Banque alternative BAS» neu belebt, um die Eröffnung einer Vertretung in der Romandie vorzubereiten.
- Das Geschäftsjahr der Bank schliesst mit einem Reingewinn von 267 000 Franken und einer Bilanzsumme von 92 Mio. Franken ab. Die Zahl der Kundinnen und Kunden beträgt 5600, und 167 Kredite sind vergeben.
- 1993** kann der Verlustvortrag der Bank vollständig abgebaut werden, trotz gleichzeitiger Erhöhung der Ansätze für die Delkredere-Rückstellungen und einer ausserordentlichen Abschreibung auf den Gründungskosten. Eine erste Aktienkapitalerhöhung beginnt.
- 1994** schliesst mit einem Reingewinn von 291 000 Franken ab. Erstmals können 100 000 Franken in den statutarisch definierten Förderfonds gelegt werden.
- 1995** wird das Fünf-Jahr-Jubiläum der Bank gefeiert. Die ABS hat jetzt eine Bilanzsumme von 185 Mio. Franken, 9300 Kundinnen und Kunden und 350 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer.



- 1996** schliesst sich die ABS ans SIC (Swiss Interbank Clearing) an, wodurch eine schnellere Abwicklung des Zahlungsverkehrs erreicht wird. Erste Kredite aus dem Förderfonds werden gesprochen. Da dieser Fonds allerdings lediglich eine Spezialreserve der Bank darstellt und keine freie Verwendung der Mittel erlaubt, erhält er bereits im gleichen Jahr einen «Nachfolger», den Verein Innovationsfonds. Dieser Verein kann Beteiligungen und Bürgschaften eingehen.
- 1997** wird die ec-Bancomat-Karte für die Kundinnen und Kunden der ABS eingeführt. Höhepunkt dieses Geschäftsjahres ist die Eröffnung der Vertretung Lausanne im September. Der Ansturm auf die Vertretung ist über Erwarten gross. Die Fusion des Schweizerischen Bankvereins mit der Schweizerischen Bankgesellschaft bringt der ganzen Bank viel neue Kundschaft.
- 1998** hat die ABS eine Bilanzsumme von 370 Mio. Franken erreicht und zählt 550 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer. Das Jahr steht im Zeichen einer Neustrukturierung der betrieblichen Abläufe und der Vorbereitung einer neuen EDV-Anlage. Zum ersten Mal müssen individuelle Kreditrückstellungen in nennenswertem Umfang vorgenommen werden, was die Bank dank ihres mittlerweile erreichten Geschäftsvolumens gut verkraften kann.
- 1999** werden 9 zusätzliche Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen. Der Personalbestand nimmt von 2515 auf 3425 Stellenprozenten oder um 36% zu. Die Bankinformatik wird vollständig erneuert und gleichzeitig die Reorganisation der Geschäftsprozesse an die Hand genommen. Die Bilanzsumme der ABS steigt auf 414 Mio. Franken und die bewilligten Kredite auf 383 Mio. Franken bei 562 Kreditnehmenden.
- 2000** kann das Jubiläum des 10-jährigen Bestehens mit einem erfolgreichen Geschäftsabschluss gefeiert werden. Die Ertragsentwicklung ist wie geplant nachhaltig (+7%), und der Jahresgewinn von knapp 600 000 Franken ermöglicht eine Dividendenausschüttung an die Aktionärinnen und Aktionäre sowie die Speisung des Innovationsfonds. Die Zahl der MitarbeiterInnen steigt um 10, dies ergibt 8 Vollzeitstellen. Im Verwaltungsrat wird die GründerInnen-Generation zu einem grossen Teil durch neue Mitglieder abgelöst und besteht neu nur noch aus 9 statt 14 Mitgliedern.
- 2001** ist wiederum ein wachstumsstarkes Jahr. Die Bilanzsumme steigt auf eine halbe Milliarde Franken (+13%), und die bewilligten Kredite und Darlehen erreichen 512 Mio. Franken (+18%), davon sind Ende Jahr 434 Mio. Franken ausbezahlt. Die Geschäftsleitung wird im November auf drei Mitglieder erweitert. Insgesamt stabilisiert sich der Personalbestand auf dem Vorjahresniveau. Die Personalpolitik wird schriftlich festgehalten und das Personalreglement gemeinsam durch Personalvereinigung, Geschäftsleitung und Verwaltungsrat überarbeitet. Die Vorbereitung für den Vertrieb der beiden öko-ethischen Sarasin-Anlagefonds «OekoSar Portfolio» und «ValueSar Equity» ist Ende Jahr abgeschlossen.
- 2002** feiert die Vertretung Lausanne im November ihr 5-Jahr-Jubiläum. Das Geschäftsjahr ist trotz angespannter wirtschaftlicher Lage und harter Konkurrenzbedingungen gut. Die ausbezahlten Kredite steigen um 4% auf 452 Mio. Franken und Ende Jahr haben 18 622 KundInnen insgesamt rund 495 Mio. Franken angelegt, 46 Mio. Franken mehr als im Vorjahr. Ausserdem startet der Vertrieb der beiden öko-ethischen Sarasin-Anlagefonds «OekoSar Portfolio» und «ValueSar Equity». Die Personalarbeit konzentriert sich auf die Ausarbeitung eines neuen Lohnsystems.
- 2003** aktualisiert die ABS ihre strategische Ausrichtung und legt fünf prioritäre Handlungsfelder fest: Definition der wichtigsten Kriterien und Indikatoren für unser Geschäft, Entwicklung eines Nachhaltigkeits-Ratings, Ausbau des Beratungsgeschäftes, Überdenken der Gewinn- und Ausschüttungspolitik sowie Entwicklung eines Kommunikationskonzepts. Die Arbeitsteilung zwischen Ethischem Rat und Verwaltungsrat verändert sich. Die Fachstelle Nachhaltigkeit nimmt ihre Arbeit auf und die Entwicklung eines Immobilien-Ratings beginnt. Im November bringt eine Tagung Aktionärinnen und Aktionäre, Kundinnen und Kunden, Fachpersonen und Gremien ins Gespräch über die Gewinn- und Ausschüttungspolitik. Das Wachstum hält unvermindert an, die ausbezahlten Kredite erhöhen sich um 12% auf erstmals über eine halbe Milliarde Franken.
- 2004** lanciert die ABS erfolgreich ihre ABS-Hypothek auf der Basis des ABS-Immobilien-Ratings®. Die Kommunikation nach aussen wird intensiviert. Die Generalversammlung stimmt der neuen Dividendenpolitik und somit der Abschaffung der Dividendenobergrenze zu. Die Geld-Gespräche «Nachhaltig anlegen – wie entscheiden?» finden im November in Zürich ein breites Publikum. Der Wechsel in der Geschäftsleitung und die Diskussion um die Veränderung der Führungsstruktur binden Kräfte, bringen aber auch neue Potenziale ans Licht. Das Wachstum der Bilanzsumme liegt mit 7% in der angestrebten Grössenordnung, wobei sich die ausbezahlten Kredite unter dem starken Druck des Marktes nicht im gleichen Rahmen entwickeln (+3%). Aus dem Jahresergebnis bildet die ABS wiederum substantielle Reserven und weist einen Jahresgewinn von 665 000 Franken aus.





**ALTERNATIVE**  
**BANK**

Die Bank für eine  
andere Schweiz.